

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Francs 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Kingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Insertate

die 6-spaltige Pettreile oder deren Raum 15 Cims.; bei ökonomischen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzelle ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, R. Dubsch, Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, Alois Gerold, J. Baumberg, Heinrich Schäfer, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 94

Sonntag, 29. April 1900

XXI. Jahrgang

## Die Aussichten der Burendeputation.

Bukarest 28. April 1900.

Seit mehr als einer Woche weilt nunmehr die außerordentliche Gesandtschaft der beiden südafrikanischen Republiken in der niederländischen Residenzstadt. Sie besteht aus dem oranischen Staatsrath Fischer, aus dem transvaalischen Staatsrath Wolmarans und dem Vorsitzenden des oranischen Volksraads (Parlament) Dr. Wessels. Alle drei Gesandten haben während der letzten Krise eine hervorragende politische Rolle gespielt. Mit den beiden Präsidenten Krüger und Stejn bildeten sie die Seele des Widerstandes gegen England, und namentlich Staatsrath Fischer, der Führer der außerordentlichen Buren-Gesandtschaft, zeichnete sich durch eine entschieden England feindliche Haltung aus. Er ist deshalb den Engländern fast ebenso verhaßt, wie der Brüsseler Transvaal-Gesandte Dr. Leyds, und dies will nicht wenig sagen. Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, daß die südafrikanischen Gesandten im Haag eine geradezu begeisterte Aufnahme gefunden haben. Sie befanden sich ja im Mutterlande der Buren-Staaten, und man bedauert dort nur, daß Holland nicht die Macht besitzt, um seinen hart bedrängten Söhnen in dieser Stunde der Gefahr zu Hilfe zu eilen.

Bisher haben sich die Burengesandten über Zweck und Ziel Niemandem gegenüber geäußert. Aber es bedarf keiner großen Divinationsgabe, um zu errathen, daß ihre Mission in erster Linie die Herbeiführung der Friedensvermittlung irgend einer europäischen Großmacht oder der Vereinigten Staaten von Nordamerika betrifft. Die Gesandtschaft verließ Pretoria unter dem deprimirenden Eindrucke der Waffenstreckung des Generals Cronje und es ist deshalb begreiflich, daß die Präsidenten Krüger und Stejn damals zu jedem auch nur halbwegs annehmbaren Frieden geneigt waren. Trozdem sich die Kriegslage in Südafrika seither einigermassen zu Gunsten der Buren gebessert hat, ist es zweifellos, daß Krüger und Stejn auch heute noch vor keinem Opfer zurückzusehen, um einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. Indessen haben ihre Gesandten aus den Unterredungen und Berathungen mit den maßgebenden niederländischen Staatsmännern, dem Premierminister Pierson und dem Minister des Aeußern, de Beaufort, bereits die Ueberzeugung geschöpft, daß derzeit jeder Versuch der Herbeiführung einer Friedensintervention aussichtslos erscheint. Die Völker bringen den Buren zwar ausnahmslos ihre Sympathien entgegen, aber die Regierungen verharren in einer absoluten Neutralität, die ihnen angesichts der ablehnenden Haltung Englands nicht einmal gestattet, das Angebot einer Friedensvermittlung in London zu machen. Ob die burischen Abgesandten unter solchen Umständen eine Rundreise durch die europäischen Hauptstädte unternehmen werden, ist deshalb zweifelhaft geworden. Thun sie es, so wird die Reise nur eine Förmlichkeit bedeuten. Dagegen bleibt ihnen die Hoffnung auf eine Intervention der Ver-

einigten Staaten von Nordamerika. Dort spricht sich die öffentliche Meinung immer offener und stärker zu Gunsten der Buren aus und die Frage der Friedensvermittlung der Vereinigten Staaten bildet sogar einen Hauptpunkt des bevorstehenden Präsidenten-Wahlfeldzuges. Mit Ausnahme Mac Kinley's, der bisher tiefes Stillschweigen beobachtet, haben sich alle Präsidentschaftskandidaten von dem Demokraten William Bryan bis zu dem Republikaner Admiral Dewey, dem Sieger v. Manila, zu Gunsten einer Intervention in dem gegenwärtigen Kriege ausgesprochen. Die burischen Abgesandten, welche Ende Mai in Washington eintreffen, hoffen nun, daß ihre Ankunft die öffentliche Meinung noch mehr als bisher für die Sache der südafrikanischen Republiken begeistern und schließlich den um seine Wiederwahl besorgten Mac Kinley zwingen werde, auch seinerseits das Eintreten der Union zu Gunsten der Buren zu versprechen. Deshalb werden es die Gesandten so einrichten, daß ihre Ankunft in Nordamerika gerade in die lebhafteste Agitationsperiode anlässlich der Präsidentschaftswahl fällt. Denn Anfangs Juni tritt der republikanische Konvent in Philadelphia zusammen, auf dem der Burenkrieg eine Hauptrolle spielen wird. Man kann nur hoffen, daß die Erwartungen der Buren sich in dieser Richtung erfüllen.

### Ein angebliches Telegramm des Deutschen Kaisers.

Das neugegründete Blatt „Daily Express“ vom 27. d., macht in seiner ersten Nummer in London mit einer, Berlin Montag den 23. April datirten Depesche des Deutschen Kaisers für sich Reklame. Der Kaiser wünscht darin dem „Daily Express“ guten Erfolg, da das Blatt ein gutes internationales Einvernehmen fördern wolle. Dann heißt es in der Depesche wörtlich weiter: „Sagen Sie dem britischen Volke, meine erste Hoffnung ist jetzt wie immer die Erhaltung des internationalen Friedens, meine zweite die Befestigung und Erhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien. Zwischen diesen beiden Nationen besteht kein wesentlicher Grund einer Differenz, noch sollte ein Grund zu einer solchen entstehen; zwischen ihnen sollte es keine Rivalität geben, sondern nur freundschaftlichen Wettbewerb in der Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts der Völker“. Der Berliner Korrespondent des „Daily Express“ fügt hinzu, der Kaiser habe ihm dies Telegramm „durch einen seiner vertrautesten Minister“ übermitteln lassen. Der Korrespondent erwähnt auch, daß er mit Bülow und Richthofen Unterredungen gehabt habe. — Dazu bemerkt die Freif. Ztg.: In Wirklichkeit wird sich die Sache wohl etwas anders verhalten, als sie von dem englischen Blatte dargestellt wird. Insbesondere klingt es sehr unwahrscheinlich, daß der Kaiser das Telegramm „durch einen seiner vertrautesten Minister“ dem Korrespondenten habe zustellen lassen. Möglicherweise

ist der Vorgang ein ähnlicher gewesen, wie bei der Absendung des Telegrammes an ein New-Yorker Blatt, als Kaiser Wilhelm nach seinem Besuche in Windsor Ende November v. J. England verließ. Wie damals Baron Eckardstein, hat vielleicht auch jetzt ein Diplomat aus der Umgebung des Kaisers den Ansichten desselben Ausdruck gegeben. Daß die in der Depesche des englischen Blattes ausgedrückten Ansichten denjenigen des Kaisers im Allgemeinen entsprechen, ist allerdings nicht zu bezweifeln.

### England und der australische Staatenbund.

Man schreibt aus London vom 24. d. Der Beschluß der in Melbourne abgehaltenen Konferenz der fünf australischen Premierminister, der dahin lautete, daß die Premierminister es ablehnen, irgendwelche Amendements zum Entwurfe der australischen Bundesverfassung zu empfehlen, ist heute im Wortlaute veröffentlicht worden. Man ersieht daraus, daß in einer gestrigen Reuterschen Depesche, die den Inhalt der Antwort der Premierminister skizzirte, dieser Beschluß bedeutend abgeschwächt wiedergegeben war. Der Reuterschen Depesche zufolge hätten die Premierminister das Recht Englands, Amendements zum Entwurfe aufzustellen, eingeräumt. Der authentische Wortlaut zeigt aber, daß sie sagen, sie erkennen die Macht Englands zum Aufstellen von Amendements an. Weiter geht aus der Antwort hervor, daß den Premierministern nur die Alternative geboten war: Amendirung oder Vertagung der Vorlage. Australiens Wunsch, daß England den Entwurf, wie er sich nach neunjähriger Arbeit Australiens gestaltet hat, ungeändert gutheißt, ist also ganz abgelehnt. Der Macht Englands nachgebend, deuten nun die Premierminister an, daß sie von zwei Uebeln das kleinere vorziehen und Amendirung statt der Vertagung wählen. — In der Antwort an die australische Regierung bezüglich des Bundes der australischen Kolonien sagt Chamberlain, daß die Regierung die Bildung eines einzigen obersten Appellhofes für das ganze britische Reich prüfe. Die autonomen Kolonien sollen in diesem neuen Appellhofe vertreten sein.

### Der Krieg in Südafrika.

War die Marschrichtung der Truppen Roberts von Jacobsdaal nach Bloemfontein eine west-östliche, und entfalteten sich die Gefechtsfronten bei den wenigen kurzen Zusammenstößen nach Norden und Süden, so änderte sich dieses Bild mit dem Eintreffen der Briten in Bloemfontein. Die bisherige linke Flanke wurde Front und man konnte etwa den Modderlauf als die Linie bezeichnen, von der in Vorgehen in nördlicher Richtung auf Kroonstadt hin zu erwarten stand. Diese Schwenkung lag in der Natur der Verhältnisse; zuerst galt es, die Haupt-

### Feuilleton.

## Die Sineure.

Von George Auriol (Paris).

Personen (Ein Deputirter.

(Ein blasser Jüngling.

Der blasse Jüngling: Habe ich die Ehre, mit Herrn Hige zu sprechen?

Der Deputirte: Der bin ich, mein Herr.

Der blasse Jüngling: Sehr wohl. . . ich bitte um Verzeihung, mein Herr; ich komme wegen — oder vielmehr nein; ich habe gehört, Sie brauchen einen Sekretär.

Der Deputirte: Das stimmt.

Der blasse Jüngling: Vielleicht hat Ihnen Herr Bigarneau von mir erzählt? Mein Name ist Blume.

Der Deputirte: Ah, sehr gut! . . . Bigarneau hat mir allerdings von Ihnen gesprochen. . . Sie sind Abiturient? Sehr gut! — Also, mein verehrter Herr Blume, die Sache ist abgemacht; ich nehme Sie zu mir. Mein Gott, ich weiß ja, das Gehalt ist zum Anfang nicht. . .

Der blasse Jüngling: Oh, damit bin ich einverstanden.

Der Deputirte: Ich zahle 75 Francs monatlich. Es ist allerdings wenig, es ist sogar sehr wenig. . . Aber Sie sind jung, Herr Blume, Sie werden Ihren Weg schon machen, davon bin ich überzeugt. Als Gegenlei-

stung für diese bescheidene Summe verlange ich von Ihnen fast gar nichts! Sie wissen, ich bin ein sehr einfacher Mann. Wenn Sie bei mir eintreten, werden Sie nicht mein Angestellter sein, sondern mein Freund, mein Kamerad.

Der blasse Jüngling: Oh, mein Herr!

Der Deputirte: Jawohl, mein Kamerad; sogar mein Kumpan, wie Ihr jungen Leute sagt, — mein Kumpan!

Der blasse Jüngling: Sie sind wirklich zu liebenswürdig.

Der Deputirte: Sie sind hier Ihr vollständig eigener Herr. Ich existire nicht; Sie können thun und lassen, was Sie wollen. Ihre Arbeit ist übrigens ganz unbedeutend. Sie kommen morgens um 7 Uhr! Sie werfen einen Blick auf mein Kabinet, bringen meine Papiere in Ordnung und — du lieber Gott, wenn rechts oder links ein bißchen Staub liegt — das geht nun einmal nichts anders — so'n bißchen ausgefegt ist ja bald! Um acht Uhr gehen Sie hinunter und holen die Post; Sie benützen gleich die Gelegenheit, um mir meine Milch heraufzubringen, die Sie wohl so freundlich sind für mich warmzustellen. Um 9 Uhr diktire ich Ihnen ein Duzend Briefe. Um 10 Uhr kommt mein Artikel für die „Agence de Sud-Ouest“ an die Reihe. Sie schreiben ihn mit besonderer Tinte und ziehen dann zwölf bis fünfzehn Kopien auf dem Autokopisten ab. Wenn das geschehen ist, covertiren Sie die Artikel, bringen die Briefe zur Post und kommen wieder, um mir die Provinzzeitungen vorzulesen. Von 11 bis 12

Uhr ruhen Sie sich aus und amüsiren sich damit, daß Sie mir Cigaretten für meinen Tagesbedarf drehen. Ich habe einen famosen Apparat. . . ein kleines Wunder. . . es gibt nichts Hübscheres, als damit zu arbeiten. Sie werden ja sehen. Um 12 Uhr gehen Sie frühstücken.

Der blasse Jüngling: Sehr wohl!

Der Deputirte: Nachmittags kopiren Sie mir bis drei Uhr einige Kapitel aus meinem letzten Roman. Um 3 1/2 Uhr holen Sie mich aus der Kammer ab, um die Brüsseler Korrespondenz fertigzustellen. Ich übergebe Ihnen das erforderliche Material, Sie laufen ans Telephon, und wenn das besorgt ist, erwarten Sie mich im Café Régence wo ich mit Coquelin Cadet meine Domino-Partie spiele. Ich gebe Ihnen die Liste für einige kleine Beforgungen, die noch zu machen sind, und. . . mein Gott, das ist so zienlich Alles. . . Meistens sind Sie schon vor 9 Uhr frei. Sie sehen, mein lieber Herr Blume, das ist nicht zum Bäume-Ausreißen. — Ist Ihnen das recht?

Der blasse Jüngling: Gewiß, gewiß! mein Herr! Aber bevor ich mich entscheide, möchte ich noch eine kleine Frage an Sie richten?

Der Deputirte: Richten Sie!

Der blasse Jüngling: Sind Sie mit Ihrer Wäscherin zufrieden?

Der Deputirte: Hahahaha! Weshalb denn?

Der blasse Jüngling: Wenn sie nämlich nur im Geringsten mit ihr unzufrieden sein sollten, so könnte ich ja recht gut in meinen Freistunden Ihre Wäsche ausbessern, sticken, reinigen und plätten!

Stadt Bloemfontein, den wichtigen Bahnpunkt, zu erreichen, dann, als dieser Punkt besetzt war, gegen Pretoria vorzumarschieren; einige wenige Truppen gingen über die Hauptstadt des Oranje-Staates östlich noch hinaus, um die vom Oranje-Fluß zurückkehrenden Burendetachements abzufangen, was bekanntlich nicht gelang. So konnte man bald nach dem Einzuge Roberts' in Bloemfontein annehmen, die weiteren Operationen würden sich in jenem breiten Landstrich abspielen, der nördlich des Modder allmählig in das Berggeländer von Kroonstaad überleitet, das heißt, die Bewegungen der Gegner würden vorwiegend süd-nördliche oder umgekehrte sein. Hat die Burenstrategie schon des öfteren allen Muthmaßungen entgegen gehandelt, so war es auch hier der Fall. Die letzten Wochen berichteten uns nicht nur nichts von einem Vormarsche Roberts nach Norden, sondern unzähligen Ueberfällen, Begegnungsgeschehen, Gewaltmärschen und anderen militärischen Aktionen rund um Bloemfontein. Bald tauchen die Buren im Osten bei Sonnabpost und Leumkop auf bald sehen wir sie im Süden, bei Reddersburg und Bethanie, bald hören wir sie im Süden, bei Reddersburg und Bethanie, bald hören wir von ihrem Erscheinen im Westen der Hauptstadt bei Jagersfontein und Fauresmith. Es stellte sich immer deutlicher heraus, daß die Briten den Süden des Oranje-Staates nicht erobert, sondern nur durchquert hatten, und daß sie sich zwar in der Hauptstadt des Feindes, aber thatsächlich in feindlichem, das heißt nicht unterworfenen, wehrbereiten Lande befanden.

In dieser Situation gab es zwei Möglichkeiten: Entweder stieß Roberts sofort vor und zwang dadurch den numerisch schwachen Gegner an seine Klinge. Dazu war notwendige Voraussetzung Marschfähigkeit der britischen Truppen und vollständige Deckung der Etappenlinie, sowie Zurücklassen, einer Garnison in Bloemfontein. Oder aber Roberts entschloß sich, den Süden zuvörderst gründlichst zu säubern und zu pacifizieren, bevor er weiter auf Kroonstaad vorrückte. Für den ersteren Entschluß fehlen ihm die Kräfte: Von Colesberg bis Brandfort sind gut dreißig geographische Meilen, und jeder Schritt vorwärts verlängert diese Linie, welche überall von feinen und kleinsten Buren-Detachements umschwärmt, plötzlich unterbrochen werden konnte, wollte man nicht Divisionen zu ihrem Schutze abkommandieren. Ferner machte sich, der Herdeman angel empfindlich fühlbar und endlich fehlte es an Ausrüstungsstücken für den eintretenden Winter. So blieb also nur der Weg, die Operationsbasis zu sichern und auf den Vormarsch zu verzichten. Zu dieser Aufgabe hat sich Roberts nunmehr endlich entschlossen, sie ist es welche die nächste Zukunft lösen soll. Die Entscheidung des Krieges ist damit wiederum weit hinausgerückt, und die Londoner, welche nach Bloemfontein einen baldigen Einzug in Pretoria hofften, sehen sich bitter enttäuscht: Zuerst muß die Ordnung südlich des Modder hergestellt sein.

Da sich die größten Burenkräfte östlich und südöstlich von Bloemfontein zeigen und in der Osteppe des Landes auch die britische Garnison von Wepener belagert, so hat Roberts seine Armee eine große Rechtschwengung machen lassen: Die Front ist wieder, wie vor zwei Monaten, nach Osten, und nicht mehr nach Norden gekehrt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich die Buren fassen lassen, sie werden allglat nach Norden und vielleicht auch nach Westen ausweichen und an anderer Stelle dasselbe Spiel beginnen. Roberts bewegt sich auf vulkanischem Boden: Kaum ist hier ein Krater erloschen, so sprüht dort die Erde Feuer und Flammen. Hauptsächlich haben es die Briten auf das Burenkorps Olivier abgesehen, welches am weitesten nach Süden hin steht und etwa 10.000 Mann stark sein soll. Daß Wepener entsetzt wird, kann kaum zweifelhaft sein, ist übrigens auch für den Gang der Dinge ziemlich gleichgültig. Somit wird man in den nächsten Tagen voraussichtlich interessante Mittheilungen erwarten dürfen: Wird es Roberts gelingen, einen großen Theil der feindlichen Streitkräfte lahm zu legen und seine eroberten Provinzen zu sichern? Wird er an dieser schwierigen Aufgabe scheitern? Jedenfalls stehen wir vor einer britischen Kriegsperiode, die wenn auch nicht die Entscheidung, so doch die Bedingungen für die weiteren militärischen Operationen in sich birgt.

**Die Buren verdrängt.**

London, 27. April. General Roberts meldet unterm 26. April aus Bloemfontein, General Hamilton habe gestern den Feind aus seiner festen Position bei Is-raelport verdrängt durch einen entscheidenden Vorstoß der Generale Ridley und Schmithdorrien, die heute nach Tabanhu vorrückten. General Roberts fügt hinzu, daß die Verluste der Engländer unbedeutend sind.

**Der neue Gouverneur von Griqualand.**

London, 27. April. Marshall Roberts meldet, daß er General Warren zum Gouverneur von Griqualand-West ernannt habe.

**Ein englischer Mißerfolg.**

London, 27. April. Die letzten Telegramme melden, daß die Buren der beabsichtigten Umzingelung der Engländer sich entzogen haben. Der Plan des Generals Roberts ging in die Brüche. Wenn er nach Prätoria vorrücken will, so muß er noch 50.000 Soldaten mobilisieren, um den Rücken seiner Armee zu decken.

**Aneinanderbare Burenstellungen.**

Clan-slaagte, 17. April. Drei burische Kanonen beherrschen die Stellung der Engländer. Die Buren sind sicher, daß Dank der ausgezeichneten Verschanzungen ihre Kanonen vor der Aufmerksamkeit der englischen Artillerie geschützt werden. Eingeborene melden, eine burische Kolonne sei von Biggerberg abgegangen, um die Truppen von Clanslaagte zu verstärken.

**Die Explosion in Prätoria englischen Ursprungs.**

London, 27. April. Die heutigen Abendblätter veröffentlichten Telegramme aus Prätoria, welche besagen, daß die Explosion im dortigen Arsenal das Werk eines Attentates sei. Der Attentäter benützte 800 Pfund Nitro-

glicerin, die er unterirdisch legte. Der größte Teil der Opfer besteht aus Italienern. Man befürchtet Repressalien. Da die Goldminen unterminiert sind, könnten sie in die Luft gesprengt werden.

**Unser Silbergeld.**

In der ganzen Stadt herrscht eine begreifliche Aufregung wegen des Umstandes, daß das durchlöcherete Geld nur mit einem Abzuge von 25 pCt. angenommen wird. Jeder weigert sich, solche durchlöcherete Geldstücke oder abgewetzte Münzen anzunehmen und die unglücklichen Besitzer derselben stehen rathlos da. Wir waren von jeher gegen den hier üblichen Mißbrauch, Silber und Geldmünzen leichtfertig zu durchlöchern, ein Mißbrauch der schon seit vielen Jahren besteht und gegen den die Regierung nie ernste Maßnahmen unternommen hat. Um so freudiger begrüßten wir das neue Gesetz, das diesem Unfug hoffentlich ein für allemal ein Ziel gesetzt hat; aber die Art und Weise, wie die Regierung bei der Applizierung dieses Gesetzes vorgeht, kann unter keinen Umständen gebilligt werden. Der Bestand des durchlöchereten Geldes konnte der Regierung ebenso wenig unbekannt sein, wie die kolossale Menge solcher Münzen, und da wäre der richtige Vorgang wohl der gewesen, einen bestimmten Zeitpunkt zu fixieren, bis zu welchem die Nationalbank das beschädigte Geld einzuziehen sollte. Die Regierung hätte dies um so mehr thun müssen, als sie durch ein solches Einziehen des Geldes absolut keinen Schaden gehabt hätte, da der Regierung selbst ein Leu auf etwa 48 Bani effektiven Werth zu stehen kommt. Andererseits hat die Krise des letzten Jahres die Bevölkerung des Landes so schwer getroffen, daß ihr jeder neue Verlust nur ein neuer empfindlicher Schlag sein muß, der zu vermeiden wohl Pflicht der Regierung sein müßte. Ebenso bekannt war es den jeweiligen Finanzministern, daß eine Menge derart abgewetzten Silbergeldes zirkuliert, daß von einer Prägung absolut nichts mehr zu sehen ist. Auch in diesem Falle wäre es Pflicht der Regierung gewesen, solches Geld rechtzeitig einzuziehen, nicht aber mit der ganz unmotivierten Erklärung hervorzutreten, daß Münzen die 1/10 ihres ursprünglichen Gewichtes durch die Benützung vieler Jahre verloren haben, einfach werthlos sind. Diese Entscheidung wirkt wie ein Blitz aus heiterem Himmel und es ist sehr fraglich, ob ein solches Vorgehen der Regierung dazu beitragen kann, die Popularität derselben zu festigen.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, am 28. April, 1900.

**Tageskalender.** Sonntag, 29. April. Kath. G. 2 Miser. P. Prot. G. 2 Miser. S. Griech.-orth. A. 1 Ag. Jr. Sonnenaufgang 4.75 — Sonnenuntergang 6.59 Montag, 30. April. Kath. Katharina S. Prot. Eutropius Griech.-ort. Simeon P. Sonnenaufgang 4.56, — Sonnenuntergang 7.00.

**Personalnachrichten.** Der Minister des Innern General Manu reist Sonntag zur Inspektion in die Provinz ab. Derselbe wird Montag Früh in Galaz eintreffen. Nach Beendigung der Inspektion dieser Stadt wird derselbe nach Tulcea und Sulina reisen. General Manu wird sodann die Städte der Moldau inspizieren und Ende der nächsten Woche Jassy besuchen. — Der österreichisch-ungarische Gesandte Markgraf Pallavicini und der türkische Gesandte Kazim-Bey sind, von dem Besuche der Arbeiten der europäischen Donaucommission zurückkehrend, in Bukarest eingetroffen. — Domänenminister N. Fleva wird demnächst die Modellböden im Distrikte Jalomiza besuchen. — Der Justizminister S. Dicescu wird heute von seinem Gute im Distrikte Balcea nach Bukarest zurückkehren. — Der bulgarische Minister für öffentliche Arbeiten Tonceff ist gestern abends mit einem Spezialzuge nach Sofia abgereist. — Der neue Präfekt von Jfob N. Manu hat seinen Posten bereits seit 2 Tagen übernommen. — Herr Sebastian Moruzzi, Präfekt von Covurlui reist heute nach Galaz ab, da sein Urlaub abgelaufen ist. — Der neue Präfekt von Mehedinzi Al. Farra ist gestern nach T. Severin abgereist, um seinen Posten in Empfang zu nehmen. — Der Präfekt des Distriktes Argesch J. Comanearu ist in Bukarest eingetroffen.

**Die Inspektionen des Ministers Gradisteanu.** Aus T. Severin ist der Minister Gradisteanu Donnerstag 12 mittags abgereist und langte um 3 Uhr in Gruia an. Hier inspizierte der Minister den Hafen und besprach mit den Ingenieuren die Brücke. Dann besuchte er die neue Primarie und Schule, wo er alles in bester Ordnung fand. Von Gruia fuhr er um 4 Uhr 30 Minuten ab und langte um 6 Uhr in Cetate an. Hier wurde dem Minister ein schöner Empfang bereitet. Am Landungsplatz war eine große Menschenmenge anwesend. Die Pfarrer der Gemeinde, der Vater des Primaren, begrüßte Herrn Gradisteanu mit warmen Worten, worauf der Minister in kurzen Worten herzlich dankte. Er besichtigte sodann den Hafen, die Chaussee und eine alte, vom Vater des Generalen Haralambe gebaute Brücke. Nach Uebersteigen des Hügels gelangte der Minister mit seinen Begleitern in das Dorf, wo derselbe die Primarie besuchte, von der anwesenden Bevölkerung lebhaft acclamirt. Bei der Rückkehr studierte der Minister eingehend den Platz, wo die alte Brücke stand. Um 7 1/2 Uhr bestieg die Gesellschaft den Dampfer, der dann um 9 Uhr in Galafat anlangte. Da es bereits Nacht ist, wird die Inspektion des Hafens für den nächsten Tag verschoben. Herr Gradisteanu begibt sich zum Primaren der Stadt, dem Deputirten Flariu Marian, wo er den Thee nimmt, bei dem auch die höheren Beamten der Stadt anwesend waren. In der Frühe inspiziert der Minister den Hafen. Die übrigen, ihn begleitenden Herren zogen nach Widdin,

wo sie vom Präfekten Ivanoff und dem Obersten Tonceff auf das liebenswürdigste empfangen wurden. Als einfache Besucher konnten dieselben die besichtigten alten Kasernen besichtigen, dann die orthodoxe Kirche, die Präfektur, die neue Kathedrale, die vom Erzpriester Antim gemauerte Schule, den Militär- und Civil-Club, das Theater u. s. w. Der Präfekt Ivanoff und Oberst Tonceff begleiteten die Gäste sodann bis zum Landungsplatz. Nach Beendigung der Inspektion speiste der Minister bei dem Primaren Flariu Marian. Nachmittag fand dann die Weiterreise statt.

**Inaugurierung des Palais der Depostenkasse.** Die Direktion der Depostenkasse hat mit der Uebersiedlung der einzelnen Diensteszeile in das neue Palais begonnen wo sie bis Ende dieses Monats installiert sein wird. Die Inaugurierung wird durch S. M. der König wahrscheinlich am 10. Mai vorgenommen werden.

**Evangeltische Gemeinde.** Morgen, Sonntag predigt Herr Pfarrer E. Heist. Die Amtshandlungen versieht am Sonntag Herr Pfarrer Dr. E. Filtch. in der folgenden Woche Herr Pfarrer E. Heist. — Die p. t. Gemeindeglieder welche Gräber oder Gräfte auf dem alten Friedhofe besitzen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gebühr für die Pflege derselben nicht an den Friedhofsbeleger, sondern an den Tageneinnehmer der Gemeinde, Herrn Mich. Bruß, Apotheker, Str. Sculpturei 58 zu entrichten ist. — Ferner wird laut § 9 der Friedhofsordnung daran erinnert, daß die Besitzer von Gräften und Gräbern auf dem alten Friedhof einen jährlicher Beitrag zur Erhaltung des Friedhofes von Lei 4 für ein Grab und von Lei 12 für eine Gruft ebenfalls an den Herrn Tageneinnehmer zu zahlen haben. Gräber und Gräfte, für welche obige Gebühr nicht erlegt wird, werden planiert.

**Die Ehrenname der Königin erkrankt.** Wie uns mitgetheilt wird befindet sich die Ehrenname J. M. der Königin Frau Greceanu bei ihren Verwandten in Italien und soll sehr schwer erkrankt sein.

**Requiem für Nicolaus Dumba.** Aus Wien wird uns telegrafirt: Die griechisch-orientalische Gemeinde zur heiligen Dreifaltigkeit in Wien veranstaltet heute, um 1/11 Uhr Vormittags in der Parkkirche zur heiligen Dreifaltigkeit, I., Fleischmarkt Nr. 13, ein feierliches Requiem für weiland ihren Präsidenten Excellenz Nicolaus Dumba.

**Zur Grenzregulierung.** Der Chef des Generalstaabs des 4. Armeecorps Oberst Groza und der Major des Regimentes Mehedinzi Demetriade, der bekanntlich in Pest mit den ungarischen Behörden die Grenzregulierungsarbeiten vorbereitet und das Programm dieser Arbeiten festgestellt haben, sind wieder hier eingetroffen.

**Das Grab Ion Ghica's.** Es ist bekannt, daß der Senat in seiner Session von 1897 beschlossen hatte, auf dem Grabe des großen Staatsmannes Ion Ghica einen Bronze-Kranz niederzulegen, was aber bis heute noch nicht geschehen war. Das Bureau des Senates hat jetzt Herrn Gr. P. Olanescu beauftragt, den Senat zu repräsentieren und den Kranz am Grabe Ion Ghica's niederzulegen. Bekanntlich ist Herr Gr. P. Olanescu der Neffe des Verstorbenen.

**Zur Stadtverschönerung.** Einem Beschlusse des Gemeinderathes zu Folge soll die Strada Smardan bis zur Statue Mihai des Tapfern am Bulevard verlängert werden, wodurch die Strada Bestei abgesperrt werden wird. Der Credit funciar urban steht nun mit der Primarie der Hauptstadt in Unterhandlung um einen Theil des Terrains, welches die Strada Bestei bildet zu erhalten wo der Credit einen neuen Flügel seines Palastes erbauen will.

**Der Hafenbau in Constanza.** Die Arbeiten im Hafen von Constanza werden im Laufe dieses Sommers durch den Ausbau der unvollendeten 1600 Meter des Quaisbaues und durch den Bau einer Petroleum-Ofine und einer Eisenbahnstation einen wesentlichen Fortschritt machen.

**Zur Beleuchtungsfrage der Stadt.** Die Gasgesellschaft hat der hauptstädtischen Primarie eine Offerte zur Beleuchtung der Stadt mit elektrischem Lichte übermittelt und dieser Offerte ein ausführliches Memorandum beigegeben. Der Primar Barbu Delavrancea hat den Deputirten Gr. Manu und den gewesenen General - Sekretär im Domänen - Ministerium Manu beauftragt, diese Offerte zu studieren und einen Bericht über dieselbe abzufassen.

**Zugseröffnung.** Wie aus Rusciuc gemeldet wird, soll die neue Linie Rusciuc-Tirnova im Laufe des Monats Mai dem Verkehre übergeben werden, wodurch die Reise nach Sofia bedeutend verkürzt wird.

**Kongress der Handelskammern.** Der Präsident der Bukarester Handelskammer G. Affan wird im Laufe der nächsten Woche dem Domänenminister N. Fleva das Programm der Arbeiten des Kongresses der Handelskammern vorlegen, welcher am 16./29. Mai stattfinden wird. Wahrscheinlich wird der Minister Fleva der Eröffnung dieses Kongresses beiwohnen.

**Transylvanien.** Wir machen nochmals auf das heute abend in Opplers Colosseum stattfindende 13. Stiftungsfest des Vereins der Siebenbürger Sachsen aufmerksam. Wir glauben nicht, daß es dieses Hinweises bedarf, um die Freunde und Gönner des Vereins zu veranlassen, dem Ehrenfeste des sympathischen Vereines beizuwohnen, der sich gerade durch sein bescheidenes Auftreten die Anerkennung Aller errungen hat. Das Eine aber müssen wir betonen, daß ein Verein, der so eminent humanitäre Zwecke verfolgt, wie die Transylvanien, auch der Unterstützung aller Landsleute und Freunde derselben gewiß sein muß. Wir sind darum fest überzeugt, daß wir heute abend „Siebenbürgen in Bukarest“ in Opplers Colosseum vereinigt finden werden und daß morgen der Vereinskassier ein nettes Stückchen seiner humanitären Bestimmung zuführen wird.

**An unsere Polizeipräfektur.** Wie allenthalben, so hat auch in Bukarest der Handel einen enormen Aufschwung genommen, und Handelsleute sieht man erheben, wie Pilze aus der Erde wachsen. Daß nur die Handelsleute und Gewerbetreibenden der verschiedensten Kategorien der immer mehr anwachsenden Konkurrenz durch die ver-

schiedenartigsten berechtigten oder unberechtigten Reklamen ein wirksames Paroli zu bieten versuchen, daran kann Niemand etwas anstößiges finden, wenn auch gewisse Reklamen dem Unbefangenen oft ein mitleidiges Lächeln abzwängen. Aber gegen eine Art der Reklame, wie sie bei uns in Bukarest üblich ist, müssen wir uns im Interesse des Publikums auf das entschiedenste vermehren und die Aufmerksamkeit unseres Polizeipräsidenten auf diesen Unfug hinlenken. Wir meinen die Verunzierung der Trottoirs mit allen möglichen Waaren, um sie den Vorübergehenden recht auffällig zu Gesichte zu bringen. Es ist dies weiters nichts, als eine schlecht angebrachte Reklame, die aber nicht bloß die Bequemlichkeit des vorübergehenden Publikums beeinträchtigt, sondern dasselbe auch durch unnötiges Behindern in seinen Geschäftsgängen oft empfindlich stören kann. In den Hauptstraßen, in denen sich hauptsächlich die Handelswelt niedergelassen hat, finden wir oft noch sehr schmale Trottoirs; wenn nun auch diese mit Risten, auf denen die verschiedensten Waaren aufgetürmt sind, mit Säcken, Pflanzen u. s. w. ja sogar mit großen Kränzen, auf denen in Riesenschlüssen der Preis eines Liter Wein zu lesen ist, verstellt werden, oder wenn wir auf unserem Gange einem ambulanten Feuerherde begegnen, der sich ebenfalls auf dem Trottoir breit macht und die Lüfte mit den Wohlgerüchen von bratenden Würsten und Fleisch erfüllt — dann ist es nahezu unmöglich solche Trottoirs zu passieren. Eine wahre Pein aber ist es, wenn uns an solchen Stellen ein Menschenzwarm entgegenkommt, und wir nicht einmal ausweichen können, weil ein Fiaker neben dem Trottoir hält. Bukarest zählt zu den Städten, die westliche Kultur angenommen haben, wenn man aber in den Straßen Uebelständen begegnet, wie der eben erwähnte, dann glaubt man viel mehr in einer orientalischen Stadt zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts zu leben.

**Todesfall.** Der Bruder der Gattin Lascar Catargius, der gewesene Präsekt von Dorohoiu, Guschy und Roman und gewesene Administrativinspektor Alexandru Ventura ist in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag nach schwerer Krankheit gestorben. — Der Polizeipräsident von Jassy Cananau ist gestern vormittag in Bukarest eingetroffen, um an der Beerdigung seines Schwiegervaters Alex. Ventura theilzunehmen.

**Die Jassyer Anleihe.** Prinz Grigore Sturdza hatte sich offeriert der Stadt Jassy die ihr bewilligte Anleihe zu realisieren; die Primarie konnte jedoch mit dem Prinzen kein Uebereinkommen abschließen. Der Primar Alex. Badarau ist in Folge dessen nach Bukarest abgereist, um am hiesigen Platze den Abschluß einer Anleihe zu versuchen.

**Die Donau bei Galatz.** Der hohe Wasserstand der Donau hat bewirkt, daß der Brateschsee aus seinen Ufern getreten ist. Die Wasser sind in fortwährendem Steigen begriffen.

**Neubauten in Bukarest.** Ein charakteristisches Merkmal für die herrschende Krise ist auch die Statistik der in der Landeshauptstadt aufgeführten Neubauten. Im Jahre 1898 sind in Bukarest 1360 Neubauten aufgeführt worden, darunter 1250 Parterrehäuser, 311 einstöckige, 62 zweistöckige und 7 dreistöckige. Im Jahre 1899 wurden 1415 neue Bauten ausgeführt und zwar: 1057 Parterrehäuser, 294 einstöckige, 55 zweistöckige und 9 dreistöckige. In diesem Jahre sind bei der Primarie neue Baubewilligungen für 63 Neubauten erteilt worden und zwar für 46 Parterrehäuser, 15 einstöckige und 2 zweistöckige Häuser. Im Jahre 1898 sind noch 568 Neubauten und Reparaturen vorgenommen worden; im 1899 1515 und in diesem Jahre ist die Bewilligung für 178 Reparaturen oder Neubauten erteilt worden. Dieser beredeten Sprache der Ziffern gegenüber bedarf es keines weitern Commentars.

**Zugsverkehr.** Wegen der Ueberschwemmungen ist der Bahnkörper der Linie Galatz—Foltesti sehr geschwächt, so daß die Züge nur mit der größten Vorsicht verkehren können, so zwar, daß sie in der Stunde kaum 7 Kilometer zurücklegen.

**Vom Wetter.** Die Kälte, die in den letzten Tagen geherricht hat, läßt sich damit erklären, daß es in den Gebirgen stark geschneit hat. Gestern früh waren in Bukarest nur 5 Grade über Null zu verzeichnen.

**Hohes Alter.** In der Gemeinde Besdead im Distrikte Dimboviza ist ein gewisser Duku Neucu im hohen Alter von 115 Jahren gestorben. Bis zu seinem Tode war er gesund und rüstig auf den Füßen, wie mancher Mann in mittleren Jahren.

**Die Jagd nach dem Gelde.** Bei dem Credit funciar urban und rural laufen jetzt weit mehr Gesuche als in früheren Jahren um Gewährung von Hypothekendarlehen ein und ebenso werden die größeren und kleineren Banken, sowie auch Privatpersonen, die sich mit Geldgeschäften befassen, um Credite bestürmt. Der größte Theil dieser „Bedürftigen“, die man ja genau kennt, benötigt aber das Geld nicht etwa zur Bestreitung unumgänglich notwendiger Ausgaben, sondern für den Besuch der Pariser Weltausstellung. Wenn diese Strömung zunimmt, so kann es wohl kommen, daß ein nicht geringer Theil des Goldes, welches bei einer guten Ernte ins Land strömt, auf der anderen Seite wieder nach Paris abfließt, was dem Lande, bei seiner gegenwärtigen finanziellen Lage nichts weniger als zuträglich wäre.

**Zum Prozesse Gallier.** Der Minister für öffentliche Arbeiten hat dieser Tage im Wege der Nationalbank an die beiden Herren Mauffre und Veemans die Summe von 24.000 Lei abgefordert, die denselben als Schiedsrichtern im Prozesse Gallier auf Grund des Urtheiles zuzam.

**Aus Siebenbürgen.** Wie uns aus Kronstadt berichtet wird, hat die königliche Tafel in Maros Vasarhely den gewesenen Redakteur der „Tribuna“ Liviu Albini zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er das Patronat über eine Sammlung zur Errichtung eines Monumentes am Grabe Avram Iancu's übernommen hatte.

**Gesundheitsstand in Bukarest.** Vom 15. bis 21. April waren in Bukarest 27 Erkrankungsfälle an Scharlach, zu verzeichnen, 31 Diphtheritiserkrankungen, 8 Typhuserkrankungen, 3 Erkrankungen an Krampfhusten und 2 Erkrankungen an Masern. Von diesen sind 8 Scharlach-, 3 Diphtheritis- und 1 Typhuskranke geheilt worden. Gestorben sind 2 Scharlach- und 1 Diphtheritis Kranke sowie ein an Keuchhusten Erkrankter.

**Duell.** Aus Arad wird geschrieben, daß daselbst ein Duell zwischen dem Schwiegersohn des Metropolitens Metianu, dem rumänischen Advokaten Popescu und dem Stuhlrichter Popa stattfinden soll. Die Ursache dieses Duells ist auf eine Zeitungs-Polemik zurückzuführen.

**Judenauswanderungen.** Donnerstag sind 35 junge Juden von Galatz aus nach Amerika ausgewandert, die theilweise aus der obern Moldau gekommen, zum Theile Galazer waren. Nach St. George werden die beiden in Galatz bestehenden Auswanderungskomitees unter der Leitung des Samuel Pineles und des Dr. Moscovici eine Gruppe von 2000 Personen nach Amerika, England, Frankreich, China und Cyprien abenden. — Unter den auswanderungslustigen Juden des Landes herrscht große Bestürzung, weil sich das Gerücht verbreitet hat, daß die österreichisch-ungarische Regierung dieselben an der Landesgrenze zurückhalten wolle, wenn sie nicht genügende Mittel zu ihrer Weiterreise durch Oesterreich nachweisen können.

**Ein famoser Vertrauensmann.** Der Sekretär des Auswanderungskomitees der Juden in Galatz Dentist Flittmann hat 5000 Lei im Kartenspiel verloren, die ihm von den auswandernden Juden aus Fokschan anvertraut worden waren und die nach Galatz gekommen waren, um das erste nach Konstantinopel abgehende Schiff zu erwarten. Die Auswanderer sind verzweifelt und haben sich in Masse an den Staatsanwalt gewendet. Der Primprofuror Dprescu hat sofort den vertrauenswürdigen Dentisten Flittmann zum Verhöre vorgeladen.

**Cafee Edison.** Seit dem ersten Ostertage concertirt die Kapelle Strauß im Cafee Edison und erzielt mit ihren, mit anerkannterwerther Künstlerschaft zu Gehör gebrachten Darbietungen den ungetheilten Beifall der zahlreichen Besucher dieses Lokales 1. Ranges.

**Ganze Ströme von Thränen** werden vielen Eltern erspart werden, wenn sie durch eine consequente Mundpflege die Krankheiten, welche ihre eigenen Kinder töten, nach Möglichkeit zu verhindern suchen. — Odol ist ein guter Schutz gegen die Infektionen, welche in der Mundhöhle ihren Ursprung haben.

## Theater, Kunst und Literatur.

**Nationaltheater.** Nächsten Samstag gelangt im Nationaltheater zum ersten Mal „Das verlorene Paradies“ von Ludwig Fulda, übersezt von Sr. Ventura zur Aufführung. Diese Vorstellung wird zum Benefice der Herren Guffy und Livescu gegeben.

**Concert Della Sudda.** Im Athenäum gab diese Woche der Pianist Herr Della Sudda ein Concert, das wohl wegen der vorgerückten Saison keinen so regen Besuch aufzuweisen hatte, als man es nach den künstlerischen Qualitäten des Concertgebers erwarten durfte. Unter den vornehmeren Schülern Franz List's finden wir auch Herrn Della Sudda bezeichnet (Nohl: „Franz List“, Univ. Bibliothek), was immerhin beweist, daß der Künstler unter einem unvergleichlichen Meister sich ernstest Studien hingegeben hat. Bei seinem hiesigen Concerte zeigte sich Herr Della Sudda eine in Wirklichkeit als Pianist, dessen verständige, recht interessante Vortragweise die Aufmerksamkeit der Zuhörer wachzuhalten weiß. In besonders vortheilhaftem Lichte erschien die Wiedergabe der kleinen Genrestücke wie: Tours „Bourée moderne“ Delibes „Passe-pied“, Godard „Barcarolle“ etc., während die Mondschneefonate Beethovens in ihrem ersten Satz manches an Zartheit und Düstigkeit und im Scherzo die rhythmische Lebendigkeit vermissen ließ. Den letzten Satz spielte Herr Della Sudda mit sehr frischem Temperament, doch im Tempo ein wenig zurückhaltend. Eine Nocturne (c-moll) und zwei Etuden von Chopin brachte der Künstler mit sicherer, wenn auch nicht brillanter Technik zum Vortrage. Die Wiedergabe von List's achter Rhapsodie zeugte von einer gewissen persönlichen Eigenart in Auffassung und Gestaltung. M. R.—r.

**Ein Wunderkind.** Demnächst werden wir Gelegenheiten haben im Athenäum die jugendliche Künstlerin Frena Adeline Germaine, die erst in ihrem 6-ten Lebensjahre steht, — sie ist am 31. März 1894 geboren — in einem Concerte bewundern zu können. Musikkenner, die das Wunderkind zu hören Gelegenheit hatten, stellen demselben das beste Prognostikum. Frena Germaine ist in Rumänien geboren und hat bereits mehrfache Concerte in Ploesti, Galatz, Ismail und im Bukarester Athenäum gegeben, in denen sie stets einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, so daß wir auch diesmal mit Bestimmtheit annehmen können, daß ein reicher Zuspruch die junge Klavierkünstlerin für ihre fernere Laufbahn ermuthigen wird.

**Giordano's Oper „Fedora“**, ein Werk der jungitalienischen Schule, gelangte in Brünn mit ungewöhnlichem Erfolge zur Aufführung.

**Edmond Rossand's „Cyrano de Bergerac“** ist in London in „Wyndham's-Theater“ zum ersten Male in englischer Sprache zur Aufführung gelangt und erzielte einen Achtungserfolg. Die englische Kritik sagt, daß ein Stück, wie der „Cyrano“, das sowohl in seiner Sprache wie in der Handlung und den Charakteren so tief im Französischen wurzelt, nicht zu übersezen ist, und sucht darin den Grund für die laue Aufnahme der Komödie.

**Ermete Novelli**, der berühmte italienische Tragöde, gastirt gegenwärtig mit außerordentlichen Erfolge am Raimund-Theater in Wien.

## Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

### Das Zarenpaar in Moskau.

Moskau, 27. April. Das Kaiserpaar besuchte in Begleitung der Großfürsten und Großfürstinnen das Kloster von Nowospasskoffski, wo sich die Gräber der Czaren der regierenden Dynastie befinden. Gestern abends wurde in Gegenwart des kaiserlichen Paares ein Trauergottesdienst für die verstorbene Großfürstin Alexandra Petrowna abgehalten.

### Der deutsche Kaiser und die Weltausstellung.

Berlin, 27. April. Die „Norddeutsche Zeitung“ stellt es in Abrede, daß zwischen der Anwesenheit des Fürsten Hohenlohe in Paris und dem Projekt eines Besuches der Ausstellung seitens des deutschen Kaisers irgend ein Zusammenhang bestehe. Der Reichskanzler kehrt am 29. April nach Berlin zurück.

### Der Dank der Königin Viktoria.

London, 27. April. Die Königin hat an das irrische Volk eine Proklamation erlassen, in welcher sie ihrer hohen Befriedigung über den ihr bereiteten herzlichsten Empfang Ausdruck gibt.

### Die deutsche Flottenvermehrung.

Berlin, 27. April. Die Budgetkommission hat mit 20 gegen 8 Stimmen den Vorschlag des Centrums adoptirt, wonach die Vermehrung der Flotte im ganzen Umfange der Vorlage mit den Reduktionen des Reserve-materials zugestanden wird. Als Mittel zur Deckung dieser Ausgaben schlägt die Kommission die Schaffung neuer Steuern vor.

### Einberufung des österreichischen Reichsrats.

Wien, 27. April. Der Reichsrat ist für den 8. Mai und die Delegationen für den 12. Mai einberufen worden.

### Das neue dänische Kabinet.

Kopenhagen, 27. April. Der König hat die Demission des Ministeriums Hoerring angenommen und ein Kabinet der Rechten ernannt unter dem Vorsitz Laundshings, welcher das Portefeuille des Außern übernimmt. Die übrigen Minister sind: Soos, Justiz; Juel Kyffsten, öffentliche Arbeiten; Frues, Ackerbau; Scharling, Finanzen; Widdelbon, Marine; Bjerre, Unterricht; Scheock, Krieg; Bramsen, Inneres.

### Ein Besuch der englischen Flotte.

Wien, 27. April. Die englische Mittelmeerflotte wird im Juli die Häfen von Triest, Fiume und Venedig anlaufen. In Triest ist eine Aufenthalt von 10 Tagen geplant. Die englische Flotte trifft dort am 2. Juli ein.

### Türkisches.

Genf, 27. April. Mahmud Pascha hat die Leitung des Journals „Osmanli“ übernommen, welches in Genf erscheint. Mahmud Pascha hat die letzten Tage 1600 Exemplare dieses Blattes an hohe türkische Würdenträger abgeschickt. Mahmud hat erfahren, daß der Sultan seine eigene Schwester, die Gemahlin Mahmuds, bedroht habe, er werde sie und ihre ganze Familie nicht anerkennen, weil sie sich geweigert hatte, sich von ihrem Gatten scheiden zu lassen. Mahmud begibt sich in acht Tagen nach London.

### Belgische Gräuel im Congostrate.

Brüssel, 27. April. Gymajor Bothaire hat an das „Petit Bleu“ einen Brief gerichtet, in welchem er seine Rückkehr mit Gesundheitsrückichten und persönlichen Interessen motivirt. Seine Ankunft stehe in keinem Zusammenhang mit den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen des Agenten Moray, welche lügenhaft sind und einem Nachgelüste entspringen. Bothaire leugnet nicht, daß infolge zweifelhafter Moralität die Weißen sich haben Brutalitäten zuschulden kommen lassen, doch hält er die den Eingeborenen auferlegte Zwangsarbeit für notwendig. Es sei nicht wahr, daß die Revolte der Bundjas durch die Brutalitäten der Weißen hervorgerufen worden seien. Dieser Volksstamm, welcher den Menschenfressern angehört, hat sich der Ziviliation stets widersezt und vielfache Missetheilen den Weißen gegenüber zuschulden kommen lassen.

### Verhaftungen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 27. April. Zwanzig höhere Beamte wurden jungtürkischer Umtriebe halber verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

### Eine abgebrannte Hauptstadt.

London, 27. April. Ottava, die Hauptstadt von Canada, ist theilweise durch eine Feuersbrunst zerstört worden, welche enorme Dimensionen annahm. 2000 Familien sind obdachlos. Da das Feuer von drei Seiten zugleich begann, nimmt man an, daß es von den Fenieren (eine irische Sekte) gelegt worden sei.

Rom, 27. April. Die „Italie“ bringt das Gerücht von der Ersetzung des italienischen Botschafters in Berlin Banza, durch den General Magno.

Hannover, 27. April. Der „Hannoversche Courier“ meldet, daß Waldersee den Schwarzen Adlerorden in Brillanten erhalten habe.

Saag, 27. April. Die Königin wird bei der Feier der Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen durch Generalleutnant Kool, Chef des Generalstabes vertreten sein.

Lissabon, 27. April. Der Ministerpräsident ist schwer erkrankt.

München, 27. April. Prinz Leopold wird am 5. Mai in Berlin eintreffen und dem deutschen Kronprinzen den St. Hubertusorden überbringen.

## Der Betrüger.

Von R. v. Rosen.

In einer balsamischen, lauen Luft kann sie noch eine Zeitlang leben. Der raube Nordwind wäre ihr sofortiger Tod. Sie ruht in einem weichen Kissenstuhl, der in einer Laube steht, von der aus man hinsehen kann auf die salzige Flut des Meeres. Wie schön ist sie! Das blasse, liebliche Gesichtchen umkost rötlich-blondes, gewelltes Haar, die Augen sind herrlich blau und von dunklen Wimpern beschattet. Dunkle Brauen treffen sich an der Wurzel des reizenden Näschens. Der Mund mit den schimmernden weißen Zähnen mochte wohl zum Lachen und Küssen geschaffen sein, jetzt aber umgibt ihn ein Zug innerster Wehmuth. Die Lippen bewegen sich. Dora flüstert:

„Daß er so unversöhnlich sein kann! Es ist wahr, mein Eigensinn wurde ihm vielleicht unerträglich, aber Rudolph hätte nicht so arg mir zürnen und ganz wegbleiben müssen — aus meiner Nähe! Er weiß, daß ich krank bin und daß Kranke launenhaft sind. Nein, nein — er liebt mich nicht!“

Sie schluchzte. Ihre Worte galten dem Bräutigam, der sich von ihr ganz zurückgezogen hatte. Früher war er Feuer und Flamme gewesen. Dora war ja doch die einzige Tochter des Banquiers Treuberg, der für reich galt in der Residenz, in dessen Salons die Kunst- und Finanzwelt verkehrte. Der Mittelpunkt dieser glänzenden Feste war Dora. Herr Treuberg war Witwer. Nach Doras Geburt hatte seine Frau ihre Augen für immer geschlossen. Des Vaters Liebe concentrirte sich auf die einzige Tochter. Dora war war sein höchstes Gut auf Erden. Wie beglückt fühlte sich der Fürsorgliche, als er sah, wie innig Dora Rudolph liebte. Treuberg hatte gegen die Verlobung der Beiden Nichts eingewendet, nur sollte erst abgewartet werden, bis Dora sich von einer, wie der Hausarzt meinte, leichten Kränklichkeit gänzlich erholt haben werde. So dauerte der Brautstand Doras und Rudolphs an dritthalb Jahre. Eine lange Zeit, innerhalb welcher so Manches vorgehen kann.

Oben in den luxuriösen Appartements tändelt und scherzt Dora mit dem Heißgeliebten — unten im Arbeitszimmer sitzt der Banquier mit starrer Miene und Schweißtropfen auf der Stirne. Seine Finger wühlen zuckend in Dokumenten, die zerstreut auf dem Schreibtisch liegen. Ein trockenenes Gelächter schlägt gegen die Decke.

„Reich — sehr reich bin ich und Dora wird eine große Mitgift bekommen!“ stößt der Erregte hervor. „So glaubt die Welt und so glaubt auch mein geliebtes Kind. Wie entsetzlich müßte für Dora eine Enttäuschung sein. Das Kind darf nicht unglücklich werden! Ich wage das Neueste!“

Dumpfe Gerüchte über Vermögenseinbußen, die Banquier Treuberg erlitten haben sollte, wurden durch eklatante Gegenbeweise zum Schweigen gebracht. Dennoch schien der von Vielen beneidete Mann ärmer zu sein, als der ärmste Bettler. Er schien es nicht nur, er war es auch. Die Aerzte hatten ihm ja mitgetheilt, daß es schlimm stünde um Doras Gesundheit. „Die Luft des Südens allein kann die Katastrophe hinauschieben.“ Der Vater konnte sein Kind nicht ansehen, ohne tief erschüttert zu sein. Dora ahnte Nichts, sie sprach von ihrer Hochzeit — und war eine Sterbende!

Es war jedoch nicht das einzige Geheimniß, welches Treuberg vor seiner Tochter verbergen mußte. Der Bräutigam kam doch dahinter, daß es mit dem Reichthum des Hauses Treuberg nicht so großartig mehr stünde.

Rudolph suchte Streit mit Dora und entzweite sich mit ihr. Was nützte ihm eine Braut, die ihm keinen Vortheil an Geld brachte! Außerdem war sie krank. Der moderne junge Mensch ließ Dora ohne Verabschiedung nach dem Süden reisen. Das Mädchen ahnte die eigentlichen Beweggründe dieser Handlungsweise Rudolphs nicht.

„Er ist kindisch,“ redete ihr der Papa zu, „und wird sich schon wieder besinnen!“

„Ich war es, die ihn quälte!“ hanchte Dora. „Und

ich will auch Diejenige sein, welche ihm entgegenkommt. Laß' mich nur erst gesund sein!“

Auf ihren bleichen Wangen brannten zwei rothe Flecke. Die Todesrosen. Der liebende Vater gab auch jetzt die Hoffnung noch nicht auf. Die Riviera ist ein Paradies, dort mußte Dora gesunden!“

Trauberg's Herz wurde aber grausam gefoltert. Jeder Tag brachte Dora dem Grabe näher. Sie selbst aber fühlte sich erleichtert, so unsagbar wohl. Sie entwickelte herrliche Zukunftspläne und verfügte im Geiste über Unsummen, die ja Papa nur aus der Kasse zu nehmen brauchte. Der Banquier nickte dazu, aber sein Lächeln war starr, gezwungen, beinahe unheimlich. Wer hätte es der verhätschelten, im Wohlleben aufgewachsenen Dora übelnehmen können, daß sie sich ein genußreiches und von keinen kleintlichen Umständen abhängiges Dasein an ihres Rudolphs Seite erträumte. Eine Villa am Gardasee wollte sie haben. Der Papa gab seine Zustimmung. Den Winter sollte man in Cairo verbringen, den Sommer auf der Insel Wight; Papa war damit einverstanden. Nicht ein Hauch der Betrübniß sollte Doras Lebenstage berühren. Nur Sonne — Licht für sie! Nur so lange ihr Blick noch der Erde und dem Vater galt, möge das Trugbild noch bestehen! Kam Doras Ende, dann konnte der Zusammenbruch — das Fürchterlichste kommen. Der Banquier wußte, daß er ein Verbrecher sei, wenn er aber in die blauen Augen seines dahinschwimmenden Kindes schaute, dann vergaß er seine schwere Schuld.

Auf den weißen Kissen ruhte im flüssigen Gold des Haares das Köpfchen Doras. Eine Nonne saß neben dem Lager und der Vater kniete in der Auflösung des bittersten Wehs an derselben und küßte seines sterbenden Kindes Finger, welche die feinigsten umklammerten, so fest, als wollte sie sich dadurch retten vor dem Versinken in die ewige Nacht.

„Papa!“ lispelte Dora, „ich weiß, daß ich Dich verlassen muß! Die Mutter und ich werden Dich erwarten in dem glücklichen Jenseits, das den Guten und Gerechten auf Erden verheißt ist.“

„Den Guten und Gerechten!“ Der Banquier schluchzte krampfhaft. „Aber den —“

Er wollte sagen: „Den Verbrechern ist der Himmel verwehrt!“ Aber er sprach es nicht aus. Vor seiner Dora wollte er makellos scheinen. Da schüttelte ihn plötzlich heftiger Schrecken. Draußen wurden barsche Stimmen laut. Er taumelte empor.

„Vielleicht ist es Rudolph.“

Trauberg hört nicht auf das Flüstern der Sterbenden, er läuft hinaus. Dort stehen drei Herrn im dunklen Gewande. Einer hält die Tricolore scharpe in der Hand als Zeichen seines Amtes, als Commissär der französischen Polizei.

„Ueber telegraphische Requisition. Wenn Sie Herr Treuberg sind, muß ich Sie in Haft nehmen als Betrüger und Wechselräuber!“

„Mein Herr,“ zitterte es von Trauberg's Lippen, „wollen Sie mir Frist gönnen, bis mein Kind —“

„Papa! Papa!“ tönt es heraus.

Der Vater eilt an Doras Lager. Nach einmal sieht sie ihn an und lächelt so mild. Dann werden die weichen jugendlichen Züge hart, den Blick beschattet der Tod. Vorbei!

Trauberg greift in die Rocktasche, er zieht den Revolver. Dann aber geht er zur Thür, in deren Rahmen die Polizisten stehen. Er reicht die Waffe dar und sagte entschlossen:

Nehmen Sie mich hin, ich will sühnen!“

Hl. W. Ertrbl.

## Bunte Chronik.

**Eine verschwundene Oberin.** Aus Lemberg wird gemeldet: Hiesige Blätter melden das Verschwinden der Vorsteherin des hiesigen Benediktinerinnenklosters, der

Schwester Columbia Gabriel. Es werden über den Fall folgende Details bekannt: In der Vorwoche wurden die zwei Brüder Basil und Paul Bodruki verhaftet. Dieselben wurden der Thäterschaft eines Diebstahls beschuldigt. Bei Paul B. wurden 700 fl. vorgefunden, deren Herkunft er damit erklärte, daß er dieselben von der Abtissin eines Lemberger Klosters erhalten. Diese Angabe erweist sich nun als richtig. Paul B., hat vor 14 Jahren als elternloser Knabe im Benediktiner Kloster Aufnahme gefunden und wurde von dort zu einem Tischler in die Lehre gegeben. Im Vorjahre meldete sich Paul bei seinen ehemaligen Beschützern und ersuchte um Beschäftigung. Damals entspann sich zwischen ihm und der Vorsteherin Schwester Columbia, einer Frau von auffallender Schönheit, ein Verhältniß, in dessen Verlauf die Vorsteherin dem jungen Mann behufs seiner Ausbildung zum Sänger wiederholt größere Geldbeträge übergab, so im Vorjahre 2000 fl. Als die Abgänge in der Kasse bemerkt wurden, verließ die Vorsteherin das Kloster in weltlicher Kleidung. Der Bischof, dem die Aufsicht des Klosters obliegt, erklärt, die Abreise der Vorsteherin sei mit seiner Genehmigung erfolgt, er habe auch gewußt, daß die Vorsteherin Paul B. unterstützt. Als die Angelegenheit in Wien bekannt wurde, habe der Bischof der Schwester den Auftrag gegeben, nach Rom abzureisen. Das Lemberger Kloster der Benediktinerinnen leitet eine vierklassige Volks- und eine fünfklassige höhere Töchterchule mit Pensionat.

**Kirchen-Skandale in Konstantinopel.** Man schreibt vom goldenen Horn: Am diesjährigen Charfreitage waren zwei der größten katholischen Kirchen Konstantinopels, die Kirche St. Marie in Pera und die Kirche St. Pierre in Galata, Schauplätze standalöser Vorfälle, die nicht ohne Nachspiel bleiben dürften. In die Kirche St. Marie hatte sich zu dem Gottesdienste eine griechische Diebesbande zu sechs Personen eingeschlichen; die Kirche war Kopf an Kopf besetzt. Einer Dame wurde die Uhr entrissen, der Dieb aber sofort von einem nebenstehenden Herrn gefaßt. Der Strolch provocirte einen lauten Skandal, während zugleich einer seiner Complicen der Dame eine Nadel in den Arm bohrte, um dieselbe zum Schreien zu veranlassen. In diesem Augenblick ließen zwei andere Strolche Feuerrufe erschallen, worauf eine wilde Panik entstand. Alles drängte zur Kirchenthüre hinaus; mehrere Damen wurden ohnmächtig, geriethen unter die Füße der aus der Kirche Fliehenden und wurden nicht unerheblich verletzt. Während dieser aufregenden Scene machten die Taschendiebe ihr gutes Geschäft und entkamen, ohne dingfest gemacht werden zu können. Einen noch unangenehmern Charakter trug der Skandal in der Kirche St. Pierre in Galata, woselbst während des Gottesdienstes drei türkische Individuen eindringen und mit lauter Stimme nicht nur Blasphemien über die christliche Religion austreiben, sondern auch handgreiflich mehrere Damen belästigten. Einige anwesende Maltheser warfen sich den Eindringlingen entgegen und beförderten sie zur Kirche hinaus, wobei allerdings eine Prügelei entstand. Nach Schluß des Gottesdienstes lauerten die Türken den Malthesern vor der Kirchenthüre auf, und die Prügelei begann von neuem; im Verlaufe derselben wurde ein Maltheser von den Türken erstochen. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat die französische Botschaft, als Schutzpatronin der katholischen Kirche, bei der Pforte eine Genugthuung für den brutalen Akt verlangt.

**Eine Lerche in 1900 Meter Höhe.** Die „Illustrirten aeronautischen Mittheilungen“ bringen folgende interessante Thatsache.

Am 10. März 1900 unternahmen drei Offiziere der königlich bayerischen Luftschiffer Abtheilung eine Freifahrt mit dem Ballon „München“. Bei dieser Fahrt dürfte ein kleines Vorkommniß nicht alltäglicher Natur vielleicht bemerkenswerth erscheinen. Ein Theilnehmer erzählt: „Wir hatten um etwa 1 Uhr Nachmittags die Donau über der Befreiungshalle bei Kelheim überflogen und näherten uns mit gutem Winde um circa 2 Uhr Rittenau in der Oberpfalz. Plötzlich schien uns in der Höhe von rund 1900 Metern ein schwarzer Punkt in der Luft zu begleiten, der

daß er vor einem seiner Gäste derart behandelt worden war, das Zimmer, kehrte aber nach kaum zwei Minuten mit dem verlangten Schlüssel zurück. Während seiner kurzen Abwesenheit hatte der Polizeibeamte festgestellt, daß die Fenster des Zimmers geschlossen gewesen, daß im Ofen kein Feuer angemacht worden, um irgendwelche Papiere zu verbrennen, und daß die Verbindungsthüre seit längerer Zeit nicht geöffnet worden war.

Der vom Hotelier gebrachte Schlüssel öffnete thatsächlich den Schreibtisch, und der Polizeibeamte stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als er in der Schublade ein großes Portefeuille mit Briefen erblickte. Obzwar keines der Schreiben mehr im Couvert steckte, war es doch offenbar, daß sie an Herrn Deroche gerichtet waren. Denn sie zeigten das Datum aus den jüngsten Tagen und Herr Tourillon erinnerte sich, daß Herr Deroche sie erhalten hatte. Der Commissär brauchte nicht die ganze Correspondenz durchzulesen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß der Name Deroche nicht der richtige des Adressaten war. Denn die meisten der Briefe begannen mit den Worten: „Mein lieber Kamigny!“

Die Brieffschreiber — es waren ihrer zwei — riefen ihm, wieder nach Hause zurückzukehren und abzustehen von einem unsinnigen Plan. Er solle diejenige vergessen, die ihn so schnöde verlassen, und ruhig bleiben. Nur auf diese Weise werde er einem Skandal, der gefährlich und peinlich sei, ausweichen. Unglücklicherweise war aus keinem dieser Schreiben zu ersehen, wo es aufgegeben worden war, da jede Ortsbezeichnung fehlte. Es stellte sich fast als nothwendig heraus, an alle Ortsschaften Frankreichs sich zu wenden, um zu erfahren, in welcher von ihnen jener Kamigny ansässig gewesen, der so plötzlich verschwunden.

## Nummer Dreizehn.

Criminal-Roman von René de Pont-Jest.

(4. Fortsetzung.)

Das Zimmer Nummer Sieben bot nichts Bemerkenswerthes. Es war ein Hotelzimmer wie jedes andere, nur das Bett war zerdrückt, ohne aufgedeckt zu sein. Offenbar hatte der Gast sich angezogen darauf geworfen. Auf den Tische lagen einige Zeitungen, darunter die Abendausgabe des Soir vom Tage vorher und ein Eisenbahncourier. Der Amerikaner betrachtete dies sorgfältig, während der Polizeibeamte diesen Sachen nur wenig Aufmerksamkeit schenkte. Er schritt vielmehr sofort zur Untersuchung des Schrankes, der offen war. Darin befanden sich etwas Wäsche und Kleider, aber gar kein Papier, aus welchem man auf seine Persönlichkeit hätte schließen können.

„Wie sagen Sie, habe der Insasse dieses Zimmers geheißt?“ fragte der Commissär.

„Deroche,“ antwortete der Wirth.

„Dieser Name ist offenbar nicht der richtige. Die Wäsche trägt die Marke „L. R.“

„Ja, aber unter diesem Namen hat er sich in die Fremdenliste eingetragen.“

„Haben Sie denn von ihm keinen Ausweis, keinen Paß, keinen Brief aber sonst irgend ein Document ver-

langt, um sich von der Wahrheit seiner Angabe zu überzeugen?“

„Nein, Herr Commissär, das ist nicht Brauch.“

„Brauch oder nicht Brauch,“ herrschte ihn der Commissär an, „es ist Ihre Pflicht, die Ihnen in der Meldeordnung vorgegeben ist.“

Der Wirth schmiegt im Bewußtsein seiner Schuld.

„Was ist es hier mit diesem Schreibtisch?“ fuhr der Commissär fort, auf ein derartiges Möbelstück zeigend, „Die Schubladen sind alle geschlossen.“

„Man kann sie öffnen,“ bemerkte eingeschüchtert der Hotelier.

„Ist ein Schlosser in der Nähe?“

„Nein, das ist auch nicht nothwendig.“

„Wieso denn?“

„Das ist lauter Fabrikarbeit, und da schließt auch der Schlüssel von einem Schreibtisch in einem anderen Zimmer.“

„Donnerwetter, mein lieber Herr Tourillon, Sie heißen doch so...“

„Zu Befehl, Herr Commissär.“

„Das muß man sagen, in ihrem Hotel sind die Geheimnisse Ihrer Gäste vor jedem Neugierigen außerordentlich gut geschützt.“

Der Hotelier begriff, daß er in seinem Uebereifer eine Dummheit gemacht hatte und stotterte verlegen:

„Nun, ich weiß ja nicht genau, aber ich glaube...“

„Schon gut“, lachte der Commissär, „holen Sie mir einen solchen Patern-Universalschlüssel. Aber,“ fügte er ernst hinzu, „kommen Sie mir nicht mit irgend welchen Fausen, daß Sie keinen finden; es muß einer da sein.“

Der arme Tourillon verließ ganz gedrückt darüber

unsere Aufmerksamkeit auf sich zog und fesselte. Ich dachte zuerst an eine etwa aus dem Korbe gefallene Meldefarte, die gelegentlich des Fallens unseres Ballons gleiche Höhe mit uns hielt, ein Blick auf das Aneroid belehrte mich aber, daß der Ballon nicht fiel, sondern stieg. Wir tauschten noch unsere Meinung über diese nicht erklärte Erscheinung aus, als ein lautes erschrecktes Gezwitscher uns darüber belehrte, daß wir eine Lerche vor uns hatten, welche in dieser erstaunlichen Höhe von 1900 Metern durch unsern Ballon in Schrecken versetzt worden war. Wir legten sofort Zeit, Ort und Höhe fest, um diese gewiß nicht alltägliche Erscheinung den Interessenten zuführen zu können.

**Entdeckung spanischer Goldminen.** Das klassische Land der Stierkämpfe steht anscheinend vor einem Glücksfall, der unter Umständen seine bedenklich zerrütteten Finanzen in einen Ueberfluß verwandeln kann. Wie man aus Madrid meldet, wurden in der Provinz Lugo, 20 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, bedeutende Goldminen entdeckt. Verschiedene englische Ingenieure sind in Castro Rey angekommen, um weitere Untersuchungen anzustellen. Ein hervorragender Mineralog, der die Goldfelder besuchte, erklärte, sie zählten mit zu den reichsten der Welt. Die Analysen ergaben durchschnittlich 6 bis 8 Unzen Reingold auf eine Tonne Quarzgerde. Einige Proben ergaben sogar bis 74 1/2 Unzen. Die Ausbeute wird bald beginnen.

## Handel und Verkehr.

Budapest, am 28. April 1900.

### Modifizierung des Handelsgesetzes.

(Schluß)

**Art. 808.** Das Tribunal kann den Konkursverwalter bevollmächtigen, auf öffentlichen Versteigerungswege die Waaren und die andern Gegenstände des Falliten zu veräußern, nach dem dieselben gemäß dem Art. 803 eine Abschätzung erfahren haben.

Die Schätzung der Gegenstände seitens des Sachverständigen erfolgt spätestens binnen zehn Tagen nach seiner Ernennung.

Die Autorisation muß den Verkaufstermin bestimmen, der höchstens 20 Tage betragen darf, die Agenten vorschreiben, durch deren Vermittlung der Verkauf geschehen soll und den Ausrufungspreis für die Lizitation fixieren. Falls es sich um eine heilige Sache handelt, kann diese Autorisation noch vor Ablauf des im Art. 803 angemerkten Termins erteilt werden, wobei aber vorher der Fallite in Kenntnis gesetzt werden muß.

Der Entschluß des Tribunals wird im „Monitor official“ veröffentlicht und jeder Zwischenfall kann innerhalb dreier Tage nach der Publikation dem Tribunal zur Kenntnis gebracht werden.

Die Zuschlagserteilung muß vom Handelsgerichte spätestens drei Tage nach ihrer Effektivierung homologiert werden und zwar ohne das Recht der Kontestation. Die Interessenten aber können in der Beratungskammer vor der Homologierung ihre Vorstellungen machen.

Binnen zehn Tage nach der Homologierung der Zuschlagserteilung seitens des Tribunals ist der Konkursverwalter verpflichtet, den Verteilungsstatus aufzustellen und ihn unverzüglich dem Tribunale vorzulegen.

Die Gläubiger haben das Recht, in diesem Status in der Gerichtsschreiberei des Tribunals Einsicht zu nehmen und ihn binnen 8 Tagen von seinem Datum an zu kontestieren.

Wenn nach Ablauf dieses Termins keine Kontestation erfolgt, erhält er durch eine Ordonanz des Tribunals exekutorische Kraft.

Eine allensfallige Kontestation wird schleunigst ohne Recht der Opposition verhandelt.

Dies Urteil ist dem Appell nicht unterworfen, wo nicht der Wert der Kontestation 1500 Lei übersteigt. Auch über den Appell wird mit Dringlichkeit und ohne das Recht der Opposition verhandelt.

Aber das ging schließlich den Untersuchungsrichter und nicht die Polizeibehörde an. Herr Meslin packte alle vorgefundenen Briefe zusammen und forderte den Gerichtsschreiber auf, an Ort und Stelle zu verbleiben, bis vom Gericht jemand erscheine, um an das Zimmer Nummer Sieben Gerichtssiegel anzulegen. Er werde veranlassen, daß dies baldmöglichst geschehe; dann wandte sich der Kommissär zu Herrn Potter und erklärte sich bereit, seinem Versprechen, das Haus Nummer Dreizehn zu besuchen, nachzukommen. Es schien, als erwarte der Kommissär irgend eine Frage seitens des Amerikaners. Aber dieser that nichts dergleichen, sondern verneigte sich höflich zustimmend.

Im Hausflur stand Herr Tourillon ganz geknickt; ihm schien es, als ob der gute Ruf seines Hotels einen unheilbaren Schaden genommen.

Bernier öffnete auf das Pochen des Kommissärs die Hausthür, nachdem er sich überzeugt, daß kein Neugieriger oder Unberufener eindringen wolle. Der Beamte teilte dem Portier den Zweck seines Besuchs mit und stieg hierauf sofort mit dem Amerikaner in den dritten Stock. Auf dem Wege machte er ihn auf die blutigen Händeabdrücke an der Wand aufmerksam. Im Zimmer des Postbeamten war

**Art. 831.** Fraudulöse Bankerotteure und wegen Fälschung, Diebstahl, Vertrauensmißbrauch, Betrug und Unterschlagung von öffentlichen Geldern können keine Rehabilitation erlangen.

Das Verlangen um Rehabilitation ist bis zur Beendigung des Strafverfahrens unzulässig.

Die gewöhnlichen Bankerotteure können nicht rehabilitiert werden, bevor sie nicht die Strafe abgehüßt haben, zu welcher sie verurtheilt worden sind.

Die Falliten, welche kein Konkordat abgeschlossen haben sind bei Strafe der Anwendung des Gesetzes für betrügerischen Bankrott nicht befugt, sei es persönlich sei es durch Zwischenpersonen das Gewerbe eines Kaufmannes auszuüben. Als Zwischenpersonen gelten die im Art. 812 des Zivilgesetzbuches erwähnten.

Im Falle des Art. 821 können mildernde Umstände zugestanden werden, wenn die Geschäftsbücher nicht in Ordnung gehalten wurden.

**Art. 842.** Selbst vor der Fallimentserklärung kann der Kaufmann ein Moratorium ansuchen, nur muß er das Vorhandensein der in Art. 834 vorgeschriebenen Bedingungen nachweisen, indem er in der Gerichtsschreiberei des Tribunals die im genannten Artikel bezeichneten Dokumente und die für die Ausgaben notwendige Geldsumme deponieren.

Wenn die vorgebrachten Rechtfertigungen für genügend erachtet werden, kann das Tribunal nach Einvernahme des Reklamirenden in der Beratungskammer die Veröffentlichung und Affigierung des Gesuches im Sinne des Artikel 943 dieses Kodex und die Einberufung der Gläubiger in der möglichst kürzesten Frist, die fünfzehn Tage nicht überschreiten darf, anordnen und die ihm nöthig scheinenden provisorischen Maßregeln vorschreiben, indem es einen Richter mit der Leitung der Ausführung betraut.

Das Urtheil wird dem Prokuror des Tribunal zu dem im Artikel 708 angedeuteten Zwecke bekannt gegeben.

Dies Moratorium wird durch die Dispositionen dieses Kapitales reguliert, wofür dieselben mit ihm nicht unvereinbar sind.

Wenn das Tribunal findet, daß das Gesuch nicht gerechtfertigt wird, oder wenn einer der im vorhergehenden Artikel vorgesehene Fall eintritt, schreitet man unverzüglich zur Fallimentserklärung.

**Art. 846.** Wenn kein Konkordat durch Zustimmung aller Gläubiger zustande kam, kann der Konkursverwalter vom Gerichtskommissär eine Einberufung der Gläubiger behufs Berathung über den Abschluß eines Konkordates nicht eher verlangen, als nach der Verhandlung des Tribunals über die Kontestationen bei der Verifikation der Schuldforderungen.

Der Fallite oder eine Anzahl von Gläubigern, welche wenigstens den vierten Teil des Fallimentspassivums repräsentieren, können in demselben Termin eine Einberufung der Gläubiger verlangen, damit denselben ein Konkordat vorgeschlagen werde.

Die Einberufungsordre muß den Gläubigern, dem Konkursverwalter und dem Falliten zur Kenntnis gebracht werden.

Der Vorschlag eines Konkordates suspendirt die Schritte nicht, welche behufs Liquidierung des Fallimentes eingeleitet wurden, vorbehaltlich der Dispositionen der Al. I Art. 803.

Das Tribunal, an welches das Gesuch um Homologierung des Konkordates gerichtet wurde, hat das Recht, dasselbe mit Rücksicht auf das öffentliche Interesse oder dann zurückzuweisen, wenn auf dem Wege der Kontestation es sich herausstellt, daß die Bedingungen des Konkordates dem Falliten mit Rücksicht auf dessen Vermögen allzu günstig sind.

**Art. 863.** Jeder Gläubiger, welcher ganz oder teilweise die ihm auf Grund des Konkordates zukommenden Summen am Verfallstage nicht erhalten, hat das Recht, die Annullierung des Konkordates zu verlangen.

Ueber dies Verlangen entscheidet das Tribunal kon-

alles noch im früheren Zustand. Der Schreibtischessel stand schief, und die Papiere lagen in der früheren Unordnung.

„Sie sind der Ansicht,“ fragte Potter den Kommissär, „daß der Mörder und sein Opfer sich in diesem Zimmer aufgehalten haben?“

„Ich glaube garnichts,“ antwortete Meslin. „Ich warte die Rückkehr Herrn Tissots ab, um von ihm zu erfahren, ob er sein Zimmer in dieser Unordnung verlassen und ob er vielleicht vergessen habe, es zu schließen.“

„Ah! Das Zimmer war offen!“

„Ja, es scheint, da er gewöhnlich sein Zimmer geschlossen gehalten und den Schlüssel unter die Strohmatten gelegt hat.“

„Ich begreife, da er allein im Stande ist, Ihnen Auskunft zu geben. Schau, schau,“ fügte der Amerikaner hinzu, „dieser Postbeamte scheint auch kein schlechter Zeichner zu sein. Sehen Sie mal diese Bleistiftskizzen an.“

Bei diesen Worten bückte sich Herr Potter über einige Papierblätter, auf denen einige Figuren gezeichnet waren. Dabei erblickte er auf dem Tische fünf bis sechs graue Kopfschaare.

traktatorisch mit dem Konkursverwalter, dem Falliten und dessen Bürgen.

Wenn das Tribunal dem Gesuche stattgibt, so ordnet dasselbe die Wiedereröffnung des Fallimentes an, und alle Gläubiger treten dem ganzen Umfange nach abermals in ihre Rechte ein, gemäß dem Art. 865 des Handelsgesetzbuches.

Die Annullierung des Konkordates gibt die Bürgen nicht frei, noch auch hebt sie die in demselben konstituirten Hypotheken und Garantien auf.

**Art. 864.** Nach Verkündigung des Urtheils über die Annullierung des Konkordates, geht das Tribunal im Sinne der Al. I. Art. 825 vor.

Die vom Falliten nach der Homologierung des Konkordates und vor dessen Annullierung gemachten Schritte können nur dann für ungültig erklärt werden, wenn sie den Rechten der Gläubiger schädlich sind oder den Vorschriften des Art. 861 des Handelsgesetzbuches zuwiderlaufen.

### Vorübergehende Bestimmungen.

Dies Gesetz tritt vom Datum seiner Promulgierung an in Kraft. Alle heute schwebenden Fallimente werden im Sinne seiner Anordnungen reguliert, wobei die erworbenen Rechte der Gläubiger und jeder andern dritten Person respektiert werden müssen.

Die Dispositionen der Art. 173 und 174 des gegenwärtigen Gesetzes werden seitens der öffentlichen Verwaltung durch ein Reglement entwickelt und vervollständigt, welches dieselbe Kraft haben wird, wie auch das Gesetz.

Das gegenwärtige Gesetz wurde vom Abgeordnetenhaus am 29. März mit 65 gegen 7 Stimmen, vom Senate am 3. April mit 63 gegen 7 Stimmen votirt und am 13. April promulgirt.

### Rumänien im Jahre 1899. (IV. P l o e s t i. Schluß).

**Tuch- und Wirkwaaren.** In der Tuchfabrik der Firmen Rhein, Scheffer et Comp., in Uzuga wurden im Jahre 1899 ungefähr 600.000 Klgr. einheimische Schafwolle verarbeitet. Ausländische feinere Schafwolle wurde nur wenig bezogen und beigemischt. Die erzeugten Tuche und Stoffe sowie Spezialtuch und decken für den Militärbedarf und allerhand Wirkwaaren wurden im Inlande abgesetzt.

**P a p i e r.** Die Papierfabrik der Firmen C. und S. Schiel et Comp., in Buzeni, die bedeutendste im Lande hat erzeugt (im Kilogr.) Strohpapier 157.465, Packpapier, braun, ungeleimt 829.940, geleimt 323.218, Packpapier 1/2 Cellulose 57.625, gefärbte Papiere 95.821, Schreib- und Druckpapier 938.218, Pappen 300.397, Gesamtmenge 2.702.153. Verkauft wurde im Jahre 1899 insgesamt 2.421.776 Klgr. Papier und Pappen im Werthe von 1.328.519 Lei 80 Bani.

**M ö b e l.** Die erst im Jahre 1898 zu Uzuga von der Firma Hornung errichtete Fabrik für Möbelerzeugung aus gebogenem Holz hat sich bereits als sehr produktionsfähig erwiesen. Die Fabrikate dieses neuen Etablissements behaupten sich nicht nur im Innern des Landes als konkurrenzfähig bei convenienten Preisen, sondern es wurden bereits mehrere Wagonladungen Möbel dieser Sorte nach Kronstadt ausgeführt, von wo dieselben nach überseeischen Länder weiter befördert werden.

**G l a s.** Bedeutende Fortschritte in der Glasbranche macht die Glasfabrik in Uzuga, deren Erzeugnisse in Bezug auf Form, Qualität und Geschmack, insbesondere was ordinäre und mittelfeine Sorten betrifft, sich immer mehr der ausländischen Waare nähern; selbst in farbigem Glas sind gute Fortschritte wahrnehmbar. Es wird daselbst ununterbrochen gearbeitet, mit dreimal binnen 48 Stunden gewechselten Arbeitern.

**Projekt einer Eisenbahn Petersburg—Odeffa.** Aus London wird gemeldet: Von Amerika sollen Delegirte eines großen Kapitalisten nach London, Berlin und Paris unterwegs sein, um die Konzession und den Kontrakt für eine Eisenbahn Petersburg—Odeffa, welche 90 Mill. Dollars kosten soll, zu erstehen.

„Ist Herr Tissot noch ein junger Mann?“ fragte er den Kommissär.

„Ich glaube, da er zur Postambulanz verwendet wird; aber bestimmt weiß ich es nicht. Jetzt haben wir alles gesehen, jetzt können wir gehen,“ schloß der Kommissär die Debatte und ging voraus, Potter hinter ihm. Beim Ueber-schreiten der Schwelle bemerkte der Amerikaner, der seine Augen überall hatte, in dem Thürstock einen großen Nagel an welchem ein unscheinbares Stückchen braunen Luches hing. Der Nagel war offenbar für den Schlüssel bestimmt Unfasslich steckte Potter das Stückchen Tuch in die Tasche und stieg mit dem Kommissär die Treppe hinunter.

„Lieber Herr Bernier,“ sagte der Beamte zum Portier an der Hausthür, „sobald Herr Tissot zurückkommt, schicken Sie ihn sofort zu mir.“

„Zu Befehl, Herr Kommissär!“

Die Beiden standen vor dem Hause. Herr Meslin, der in den letzten Minuten einigermaßen besorgt dreingeschaut hatte, blickte nun plötzlich wieder ganz heiter. Auf einen Prellstein, gerade gegenüber dem Hause, saß ein Mann in Arbeiterkleidung, der einen raschen, verstoßenen Blick fast unmerklich mit dem Polizeikommissär gewechselt hatte. —

(Fortsetzung folgt).

**Foulard-Seiden-Robe Fr. 17.50**

und höher! — 14 Meter — Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Denneberg Seide“ für Blousen und Roben, von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter. Für Porto und Zoll 10%, Rabatt!  
Nur äßt, wenn direkt von mir bezogen!

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.**

Die Noth der Hausbesitzer.

Man kann schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß in Folge der herrschenden Geldnoth, im laufenden Jahre in Bukarest um 90 pCt. weniger gebaut werden wird, als in den letzten 3 Jahren. Aus dieser Thatsache ließe sich der Schluß ziehen, daß dies für die Hausbesitzer vortheilhaft wäre, denn, je weniger Häuser, desto höhere Mietehe läßt sich erzielen. Leider ist aber die Sachlage eine ganz andere. Nahezu sämtliche in den letzten zehn Jahren aufgeführte Bauten sind hypothekirt und 50 pCt. der Hauseigentümer sind außer Stande die stipulirten Raten an den Credit Urban zu entrichten, so daß dieses Institut jetzt gezwungen ist 500 Häuser für Rechnung ihrer Besitzer zum Verkauf auszubieten und andere 1000 Häuser selbst zu vermieten. Noch fataler ist der Umstand, daß selbst solche Personen, welche erst in den letzten zwei Jahren gebaut und die betreffenden Häuser hypothekirt haben, schon jetzt nicht mehr im Stande sind die Raten zu zahlen und daher mit dem theilweisen Verluste ihres Capitals bedroht sind, wenn ihr Eigenthum durch einen Zwangsverkauf verschleudert wird — dazu gesellt sich noch die für Hausbesitzer so große Calamität, daß die Mietpreise stetig sinken. Häuser, die früher ein Erträgniß von 10—12 pCt. lieferten, werfen heute kaum 5—6 pCt., sogar noch weniger ab und manche Hausbesitzer verzichten überhaupt auf jeden Nutzen und suchen ihre Realitäten zu welchem Preis immer zu vermieten. Trotzdem stehen weit über tausend Häuser leer. Die allgemeine Verarmung bringt es eben mit sich, daß Jedermann sich so viel als möglich einzuschränken sucht und dies gilt ebenso von den Kaufleuten als von den zahlreichen Staatsbeamten, deren Gehälter vermindert wurden, wie nicht minder von den Handwerkern, deren Verdienst sich erheblich verringert hat. Man darf übrigens auch nicht vergessen, daß die Bevölkerung der Hauptstadt sich in der letzten Zeit vermindert und zwar aus folgenden Gründen: durch das neue Budget, welches in allen Verwaltungszweigen auf Ersparnisse hinzielt, sind nicht nur viele Staats- und Communalingenieure, sondern auch Beamte anderer Kategorien ihrer Stellen verlustig geworden und da dieselben hier keine Unterkommen finden können, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als ihr Glück anderwärts zu suchen. Aber auch Hausbesitzer und Pächter, welche sonst gewöhnlich in der Stadt zu wohnen pflegten, ziehen sich jetzt aus Sparsamkeitsrücksichten aufs Land zurück und Kaufleute, die ihre Geschäfte aufgeben mußten, oder von diesen aufgegeben wurden, wählen die Provinz zu ihrem Aufenthalt, weil sie sich dort mit geringeren Spesen wieder etabliren und billiger leben können. Zieht man schließlich noch in Betracht, daß auch viele Architekten der Hauptstadt den Rücken kehren, weil sie hier keine Beschäftigung finden, und daß überdies viele jüdische Familien auswandern, so ist es leicht begreiflich, daß es gegenwärtig nicht als ein Glück betrachtet werden kann, Hausbesitzer zu sein, wenn man darauf angewiesen ist, von dem Erträgnisse seiner Häuser leben zu müssen. Viele trösten sich mit dem Gedanken, daß durch eine gute Ernte alles wieder ins alte Geleise kommen wird. Das ist aber eine arge Täuschung, denn eine gute Ernte kann nur einen kleinen Theil des angerichteten Schadens gut machen, und wir brauchen mindestens drei gute Jahre, damit die Nachtheile der Krise verwischt werden. Sind wir aber erst so weit, so wird uns immer noch eine angenehme Erinnerung an die schöne Zeit zurückbleiben, die wir jetzt durchleben, nämlich: die neuen Steuern, zu denen in nicht allzu ferner Zeit ohne allen Zweifel noch neuere hinzukommen werden. Es ist immer besser sich die nackte Wahrheit vor Augen zu halten, als sich selbst zu foppen.

Nationalbank. Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 14. bis 21. April zeigt eine Zunahme des Goldbestandes um Lei 478,046 und eine Zunahme des Silberbestandes um 43,887 Lei. Das Wechselportefeuille erfährt eine Zunahme um 77,499 Lei und das Lombardkonto eine Zunahme von 48,603 Lei. Die freien Depots haben sich um 413,750 Lei vermehrt. Der Notenumlauf war um Lei 164,100 höher als in der Vorwoche. Ueber die Guthaben der Bank in laufender Rechnung veröffentlicht die Nationalbank keinen Ausweis. Nachstehend der Ausweis über den Stand der Nationalbank am 21. April:

Table with 2 columns: Aktiva (Aktiva) and Passiva (Passiva). Aktiva includes items like Reserve in Gold and Goldtraten, Wechsel-Portefeuille, etc. Passiva includes Kapital, Reservefond, etc.

„Mercur“. Der auf dem Boulevard Elisabeth etablirte Konsumverein „Mercur“ hat soeben seine per 31. März 1900 abgeschlossene Jahresbilanz veröffentlicht und ist daraus ersichtlich, daß der erzielte Reingewinn sich auf 31,193 Lei 54 Bani beläuft. — Bekanntlich hatte dieser Verein, namentlich in der ersten Zeit seines Bestandes, sehr großen Zuspruch.

Turnu Severin-Baia de Arama. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat die Konzession für den Bau und Betrieb obiger Lokalbahn an eine Aktien-Gesellschaft ertheilt und wird dieselbe schon im Laufe der nächsten Woche die nöthigen Vorstudien in Angriff nehmen lassen.

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bukarest) vom 11.—15. April.

J. M. Poppe bei 300 Dr. Simionescu 325.75 Schor und Schüler 200 und 200 G. Riegler 543.65 327 und 629.10 Fr. Schwarz 395.45 J. Silbermann und Schor und Schüler 186.95 J. Dprescu und Cie. bei 307.75 B. Schneider 152.40 S. N. Adler 350.50 Schor und Schüler 276 Gebovici und Victor 153.10 C. Meye 300 C. N. Deseanu 500 D. J. Scarlatescu 419 R. Mantalza 288 J. Joneacu 300 und 810 J. Ballag 3855 Rosenthal und Proimescu 150 C. Meye 147.30 S. Drban 389.15 L. Blumenfeld 100 N. Zamfirescu 400 M. Moscovici 200 M. D. Perlmann 100 R. Schachmann 93.70 M. D. Gaffan 350 L. und P. Haimjohn 250 G. Bugulescu 150 J. Joneacu 220.40 J. Jureacu 200 M. Sufrin 1000 N. Salter 279.08 B. 453.60 N. Rotmann 500 Ag. Dumitrescu 550 S. Simon 746.20 J. Weißblut Nachfolger 300 N. Wechsel 500 B. Solander 700 M. und D. Niculescu 1500 Schor und Schüler 50.50 Emanuel Gaffan 150 S. Solomon 754.55 Fr. Waslescu 252 J. Rosenstrauch 210 J. Weißblut Nachfolger 500 Jul. Bercovici 150 C. und D. J. Negreanu 276 P. Bercovici 233 J. Rosenstein 337.50 J. Kovescu 400 Emanuel Gaffan 135.30 Abram Almosino Fr. 532 Waigmann und Santo Fr. 911 25 L. Borkovski Fl. 400 J. M. Gigi bei 533.25 M. Rosenfeld 141.90 Ansel Goldenberg 451.20 B. Mateescu 240 Anton Adler 189.60 S. Rosenstrauch 100 G. Blumenfeld 411.50 G. Alexandru 100 C. Mateescu 280 Rosenstein und J. Goufort 760 und 500 C. Eisenstein 137.80 J. Brüngei 250 D. B. Pacageanu 90.50 G. Ehrliche 400 P. Solonovici 180 B. Davidovitch bei 427.25 B. und A. Rapaport 1548 S. Birnberg 200 N. Goldstein 425.69 J. Birnbaum 451.55 J. A. Scharaga 148.40 D. Spireacu 1700 R. Grünhaus 189.60 und 455.70 Kunst und Schendel Fl. 293.50 J. Fuchs 311.70 J. Kraid und Cie bei 739.30 B. Grünhaus 627.35 Desc. Schwarz 287 M. Salter 209.45 J. S. Wisner Fr. 500 Eug. Sobre Nachfolger Fr. 300 M. J. Dprescu Fr. 597.50 C. Joneacu bei 100 Lieutenant Stefanescu 60 J. und C. P. Subofianu 300 D. Gruner 128.25 Schor und Schüler Fl. 43.90 J. Silbermann Fr. 218 bei 312.60 und 25.15 Ad. Deutsch 192 G. Beter 265.10 und 214.90 C. Stefanescu 5000 M. C. Weigmann und Santo 434.10 B. Davidovici 529.55 J. G. Klapper 100 M. Glasermann 90 A. Jscovici 300 Ausbruch und Hirschtritt 100 C. Tomasiu 114 J. Joseph 5500 B. R. Ergas 137.85 Em. Gaffan 230 M. Aronescu 300 G. Ceopala 1000 M. D. Perlmann 142.33 R. Farci 313.10 M. Manolescu 800 M. Adermann 400 S. Davidovitch 356.70 Em. Gaffan 165.95 M. Abramovici 35 J. Tremil 1524.65 C. Mirza 125.30 D. B. Elias 500 C. Meye 65 J. S. Marof 200 N. Rosenthal 1500 J. Golliger 347.45 P. Calmy 500 M. J. Hestia 100 D. Mateescu 600 M. D. Perlmann 154.45 A. Kriettescu bei 113.70 G. Albulze 369.85 Refca Sari 736 C. Balinovici 200 G. R. Albulze 154.95 P. Calmy 100 L. Florian 1971.75 A. J. Conabie 585.90 N. M. Niculescu 780 M. und C. Steinhart 100 J. Sonnenstein 178.10 L. B. Samuilovici 250.40 St. G. Stefanescu 206.40 S. Mendelsohn 287.05 J. Weißblut Nachfolger 100 J. Jureacu 300 D. Atanasescu bei 336.35 L. Betuse 1000 J. Kraid 2800 Dimitriu und Steinhart 174.63 Fr. 246.60 und Mt. 493.13 J. C. Dumitrescu bei 49.60 Vetreacu Natirel 300 J. Prista 500 Joneacu und Kinbaum 87.50 B. Cohn 500 M. Joneacu und B. S. Tudoran 400 B. Jacobsohn 135.35 Joneacu und Kinbaum 68.50 Wolf Fertel bei 175 S. und C. Diamant 85 Th. Bladiceanu und Cie. 771.49 J. Joneacu 520 J. Kraid und Cie. Mt. 2064.15 L. S. Rusu bei 875 3327.80 J. Eug. Farjon 200 M. Cantareanu 250 Fr. Stefanescu 600 G. C. Gheorghiu 239.05 C. A. Dprescu Fl. 344.37 J. Kraid und Cie. 1000 P. Petrescu 700 Schneider und Grunensfelder Mt. 867 P. J. Cristescu bei 467 C. Stefanescu 332.30 Joneacu und Kinbaum Fr. 218.80 bei 74.80 435.60 174.40 und 87.90 J. Papadopol 200 N. C. Grauer 1000 B. R. Ergas L. 31-5-0 B. Werker Fr. 1711.40 C. Malata 100 M. Bitter Kronen 18) und bei 100 M. Marcus 957.10 Joneacu und Kinbaum 189.90 Fl. 244.4) und bei 54 R. C. Arion 500 A. J. Dorjan 300 Periz und Percovici 635.85 M. Müller 100 L. S. Cohn 260.49 Abr. Marcus 300 und 430 D. Jancovici 3000 L. Leichter 330 G. Nitescu 150 Fr. Davidovici 390 J. P. Dumitrescu 427.0) Dimitriu und Steinhart 320 L. Jacobsohn 700 B. Guerite 500 Dimitriu und Steinhart 391.35 J. Kraid und Cie. bei 3184.95 S. Bujum 400 D. Plavitescu 100 R. Schulloff Mt. 126 J. H. Cohn bei 100 C. Sievel 1500 D. Panait 300 Dimitriu und Steinhart 500 S. Mataşaru 149.85 D. B. Molesku 3500 C. J. Zamfirescu 59.60 G. B. Pema 571.20 J. Schwarz 95 D. Grunberg 1500 P. Nedelcovici 150 C. Birnberg 200 und 308.10 M. Großmann 110.58 S. Mataşaru bei 184.65 G. B. Palade 156.60 J. Cohn 600 C. Ruptureanu 63 M. Daniel 3213.55

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Blatt“) vom 27. April:

Table of grain prices (Getreide-Kurse) for various locations like Budapest, Vienna, Paris, Berlin, etc., listing prices for wheat, rye, and other grains.

Getreide-Vorräthe in den Vereinigten Staaten. Nach Berichten aus Newyork sind in der am 23. April 1900 zu Ende gegangenen Woche die sichtbaren Weizen-Vorräthe von 55.27 Mill. Bush. auf 54.89 Mill. Bushels (1899 29.18 Millionen Bush.) und die Mais-Vorräthe von 24.79 Millionen Bushels auf 24.11 Millionen Bushels (1899 28.18 Millionen Bushels) zurückgegangen.

Bukarester Devisen-Curse vom 27. April 1900. Table listing exchange rates for London, Paris, Berlin, etc.

Offizielle Börsenkurse. Table listing official stock exchange rates for London, 28. April.

Table of exchange rates for various locations like Paris, 28. April, listing rates for Ottoman Bank, Turkey, etc.

Table of exchange rates for Berlin, 28. April, listing rates for Effet, Papieren Rubel, etc.

Table of exchange rates for Wien, 28. April, listing rates for Napoleon, Silberrente, etc.

Table of exchange rates for Frankfurt a/M., 28. April, listing rates for Rum. Rente, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various points like Saffen, etc., for April 26 and 27.

Hochalpine Curorte.

Advertisement for Leviso and Vetriolo (500 Meter and 1500 Meter) in Säd-Tirol, highlighting their medicinal properties.

Vornehmes Cur-Etablissement I. Ranges.

Text describing the amenities and services of the 'Vornehmes Cur-Etablissement I. Ranges', including climate and location.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Advertisement for Dr. Friedrich Thör, treating various ailments and impotence, located at Strada Emigrat Nr. 1.

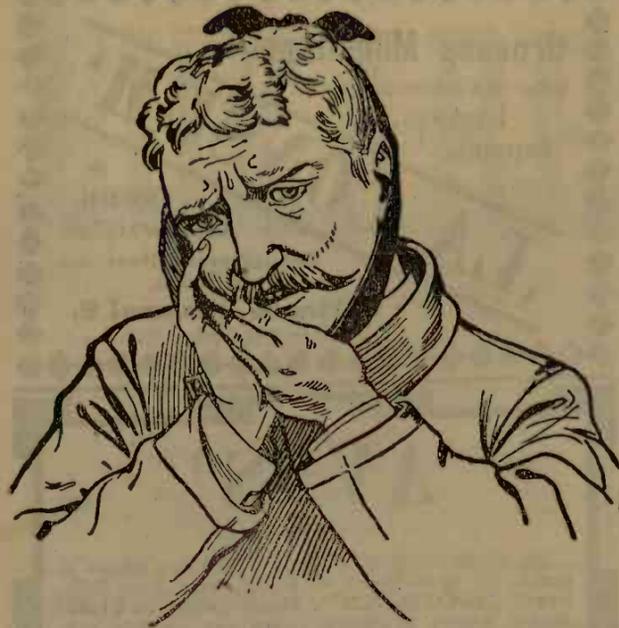
Doctor Rudolf Petelenz

Advertisement for Doctor Rudolf Petelenz, a specialist for eye, child, and women's diseases, located at Strada Justitie 12.

Dr. A. Barasch

Advertisement for Dr. A. Barasch, a professor of medicine, located at Calea Victoriei 93.

Large advertisement for 'Eine Dienerstelle' (A servant position) with decorative borders and text.



**Zahnschmerzen** gehören zu den gräßlichsten irdischen Peinigungen, wären aber in den meisten Fällen sehr leicht zu verhüten, wenn die Zähne regelmäßig und richtig gereinigt würden. Daß Zahnschmerzen — wie man häufig hören kann — rheumatische Schmerzen seien, ist eine Meinung, in die sich viele lediglich aus Furcht vor dem Zahnarzt hineinreden. Diese Meinung ist natürlich in der Regel irrig; denn in den allermeisten Fällen rühren die Zahnschmerzen von einem hohlen Zahne her. Das Hohlwerden der Zähne wiederum hat seine Ursache in Fäulnis- und Gährungsprozessen im Munde, infolge derer die zahnfressenden Schmarotzer sich bilden. Hieraus folgt klar, daß, will man seine Zähne vor Hohlwerden schützen, man Fäulnis- und Gährungsprozesse im Munde verhindern muß. Das

erreicht man absolut sicher, wenn man sich an antiseptische (fäulniswidrige) Mundauspülungen (sogenannte Mundbäder) mittelst Odol gewöhnt. Diese Mundspülungen werden in der Weise vorgenommen, daß man zunächst einen Schluck Odolwasser 2 bis 3 Minuten im Munde behält (damit sich das Odol-Antiseptikum überall gut einsaugen kann), mit dem nächsten Schluck das Odol-Wasser durch die Zähne hin- und herzieht, kräftig spült und schließlich gurgelt. Diese ganze Prozedur nennt man odolisieren. Wer konsequent morgens, mittags und abends den Mund odolisiert, ist gegen Fäulnis- und Gährungsprozesse ein für allemal gefeit. Wir raten deshalb eindringlich und mit gutem Gewissen allen, die ihre Zähne gesund erhalten wollen, sich an eine fleißige Mundpflege mittelst Odol zu gewöhnen.

Bukarester  
**Deutsche Liedertafel**  
„Durch's Lied zur That.“  
**Ostern-Preisschieben 1900**

veranstaltet vom  
Kegelausschuss der Bukarester Deutschen Liedertafel  
welches stattfindet laut folgenden

**PROGRAMM:**

Sonntag,	den 22. April n. St.,	von 10—12 vorm. und 2—12 abends
Montag,	" 23. "	" 10—12 " " 2—12 "
Dienstag,	" 24. "	" 10—12 " " 2—12 "
Sonntag,	" 29. "	" 10—12 " " 2—10 "

Um 10 Uhr Schluß und Preisverteilung.

**Preise:**

1. Bahn.		2. Bahn.	
1. Preis bei 100 mit Orden	80	1. Preis bei 50 mit Orden	40
2. " " 50 "	50	2. " " 30 "	30
3. " " 30 "	30	3. " " 20 ohne Orden	20
4. " " 20 "	20	4. " " 10 "	10
		7.-10. " " 5 "	5

- Die Bage à 5 Schub kostet auf Bahn 1: 1 Leu, auf Bahn 2: 50 Bani.
- Wandeln ist nicht gestattet.
- Gäste sind willkommen.

Fortsetzung des Wanderpreisschiebens.  
**Gut Holz!**

**„Germania“**  
Krankenunterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.

**Einladung**  
zu der  
**Sonntag, den 16. (29.) April 1900**  
im  
Universal-Saale des Colosseum Oppler  
stattfindenden  
Ausserordentlichen

**General-Versammlung**

- Tagesordnung:**
- Demission des Präsidenten.
  - Deponierung des Vereinsvermögens und Anträge vom Vorstand.
  - Fortsetzung der Statutenänderung.  
Beginn der Generalversammlung um 2 Uhr Nachmittag.
- 238 **Der Vorstand.**

**Bucarester Börse.**

Bucarest, den 28. April.

**Effecten-Curse:**

	Kauf	Verkauf
5% amortifable Rente von 1881	93.25	94.—
4% " " interne	80.50	81.—
4% " " externe	81.—	81.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	95.25	95.75
4% " " "	79.75	80.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	87.—	87.50
5% " " Jassy	80.50	81.—

**Actien-Curse:**

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2415	2425	Soc. Patria	—	—
" Agricol	340	341	" Constructia	45.—	50.—
" de Scant	290	292	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	460	462	" Banturi Ga-	—	—
" Nationala	460	462	zose Unite	105	107

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.65	2.70
Oesterr. Gulden	2.10	2.12	Franz. Francs	101	102
Deutsche Mark	1.24	1.26			

**Die Wechselstube „Zur Börse“**  
**Isac M. Levy S-ri**  
Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**1900, Pariser Ausstellungslose 1900**  
sind bei uns um 125 Francs per Stück zu haben.

**Nadelhölzer**

Fichten, Föhren, Bärchen, Tannen, Weymouthskiefern, Balsamtannen zc. in der Höhe von 20 cm bis 300 cm. Preis per Stück von 30 Heller bis 1 Krone 30 Heller.

**Exotische (fremdländische) Nadelhölzer**  
in 30 der schönsten Arten, per Stück 1 bis 7 Kronen.

**ROSEN**

diesjährige Winterveredlungen, theilweise schon mit Knospenansatz, 1 Stück 60 Heller, 100 Stück 50 Kronen.

Illustriertes Preisblatt versendet auf Wunsch fr.  
Gräfl. S. Bathhany'sche Gutsverwaltung  
Esendlak, Post Bas. Ferencfalva.

Die beste Zeit zum Versandt der Nadelhölzer ist zwischen 266  
15. April und 15. Mai.

**Knorr-Präparate,**

als: Hafermehl, Hafergrüße, Matthafser, Grünfernmehl, Buchweizengrüße, Julienne, Suppentafeln zc.

**Quaker Oats. Hafer-Bisquits.**

**Englische Bisquits**  
von Huntley und Palmers.

**Camembert, Gervais, Brie, Roquefort, Edamer, Lindenhofen,**

**Limburger Romadour etc.**

**Frischer Cascaval und Burduskäse.**

**Cremä de Jiu (täglich frisch)**

**Holländer Vollheringe,**

**Gchter Nordhäuser Korn,**

**Feinster Siebenbürger Mostseuf.**  
(mit u. ohne Gewürz.)

**Feinster Wabenhonig,**

**Feinste englische Konserven,**  
hat frisch erhalten und empfiehlt

Telefon **Gustav Rietz**  
**54. Strada Carol I. 54.**  
183 (Gegründet 1859)

**Original Pilsner Bier**

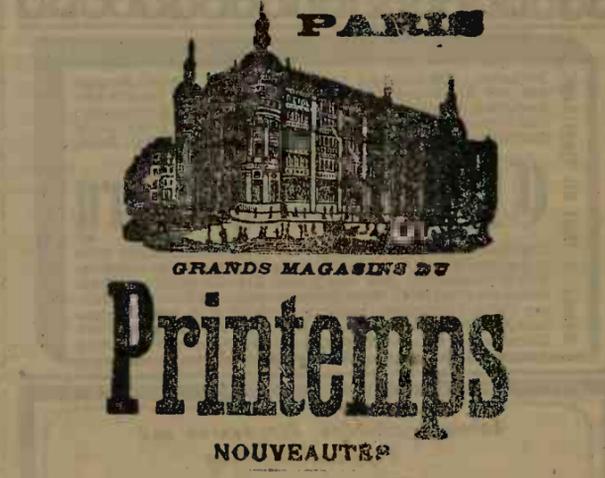
aus der  
**Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.**  
Hauptdepot:

**Strada Popa Nau Nr. 44.**

Flaschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:

„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splendid“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“, „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“, Joan Colbescu, Delikatessenhandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Carageagevici, zc. zc.

Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfreie Zustellung ins Haus. — Die Vertretung für den Distrikt Bucarest haben wir dem Herrn S. Theodor, Bierhalle zum „Gambrius“ in Ploesti verliehen und sind Bestellungen in diesem Distrikte an Herrn Theodor zu richten. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt.



REEXPEDITIONS - BUREAU  
61, CALEA VICTORIEI, 61  
Neben Hotel Imperial.

**Frühjahrs - Ausstellung**

Pelerinen, Jaquete, Jupe, Mäntel, Röcke, Hüte, Cravatten, Jabeaux. Wäsche aller Arten, Morgenröcke, Corsage, Chemisettes, Sonnenschirme, Voilettes, Parfumerien etc. etc.

Wir bitten die geehrten Damen, welche unsern illustrierten Generalkatalog für die Sommersaison noch nicht erhalten haben sollten, ihn bei den Herren

**Jules Jaluzot & Cie.**  
Paris, 150

zu verlangen. Die Zusendung findet sofort statt, gratis und franko.  
Dieser Katalog kann auch von unserem Expeditions haus in Bukarest, CaleaVictoriei 61 bezogen werden.

Jeden Abend **KONZERT**  
der neuengagierten  
**Wiener Elite-Kapelle**  
unter der Leitung des jüngsten Kapellmeisters aus Wien  
Herrn **Josef Wegenstein.** (20 Musiker)

**Bierhalle und Garten Bristol**  
unter der Leitung des Herrn **Stefan Tomek.**

Zu jeder Zeit frisches  
**Bragadier- u. Luther-Spezial-Bräu.**  
Warme und kalte Küche.  
Täglich 10 Uhr Gabelfrühstück.

